

*MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80084-33*

MICROFILMED 1993

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States - Title 17, United States Code - concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specified conditions is that the photocopy or other reproduction is not to be "used for any purpose other than private study, scholarship, or research." If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of "fair use," that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

WENTZEL, EDUARD

TITLE:

NACHTRAG ZU...

PLACE:

GLOGAU

DATE:

1843

Master Negative #

91-80084-33

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

887.59
Z6

Wentzel, Eduard,

...Nachtrag zu der lehre über μή οὐ mit dem
participium und über μή οὐ mit dem infinitiv,
vom direktor Dr.Wentzel... Glogau, Flemming, 1847.
30 p. 28 cm.

At head of title: Jahresbericht des Königl. Ka-
tholischen gymnasiums zu Glogau...

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm

IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB

DATE FILMED: 2-1-93

REDUCTION RATIO: 12 x

INITIALS m. G. Y

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

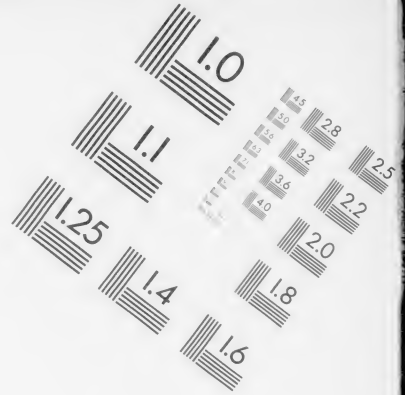
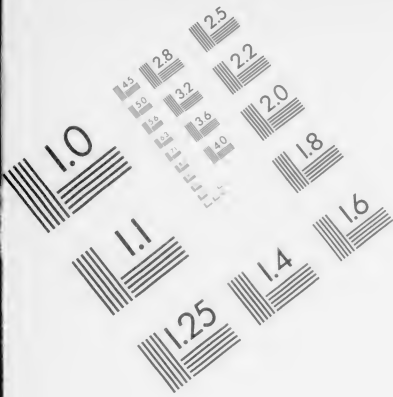


AIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

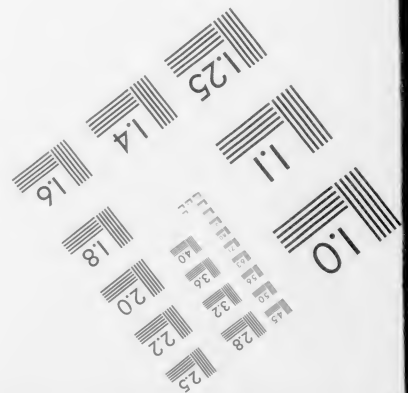
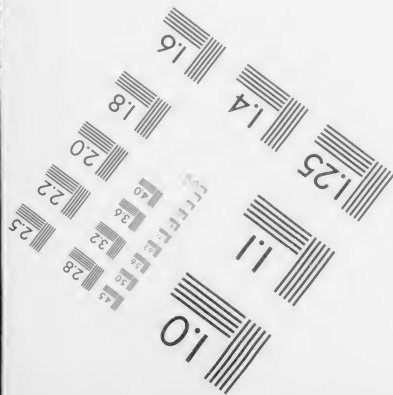
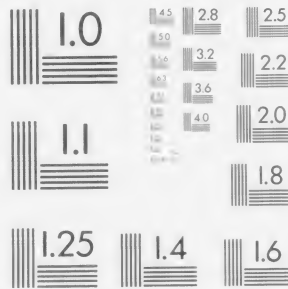
301/587-8202



Centimeter



Inches



MANUFACTURED TO AIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

No. 9 882.53
Jahresbericht

des

Königl. katholischen Gymnasiums zu Glogau

für das Schuljahr 18 $\frac{2}{3}$,

womit zu der

den 26sten und 29sten September zu haltenden

öffentlichen Prüfung aller Klassen

und der

auf den 30sten September festgesetzten

Schlußfeierlichkeit

alle Gönner und Freunde der Anstalt

gehorsamt und ehrerbietigt einladet

Dr. Eduard Wentzel,

Direktor des Gymnasiums.

Inhalt:

- 1) Nachtrag zu der Lehre über $\mu\eta$ ov mit dem Particivium und über $\mu\delta$ ov mit dem Infinitiv. Vom Direktor Dr. Wentzel.
 - 2) Schulnachrichten, von demselben.
-

Glogau, 1843.

Gedruckt bei Carl Flemming.

R. P. 1843

I.

Nachträge zu der Lehre über $\mu\eta$ $\sigma\upsilon$ mit dem Participium.

1) In meiner früheren Schrift über $\mu\eta$ $\sigma\upsilon$ mit dem Participium¹⁾ (Programm des Königl. Gymnasiums zu Dypeln 1832) habe ich die entgegengesetzten Ansichten der Gelehrten über diese Construction angegeben und einer kurzen Beurtheilung unterworfen. Zu untersuchen ist, ob sich die beiden Negationen beim Participium wechselseitig aufheben, oder nicht, und, im Fall sie sich nicht aufheben, ob ihre Vereinigung eine Schwächung oder eine Verstärkung der Vereinigung hervorbringt. Hermann nimmt eine Schwächung, Meißig, Buttman, Wer, Metz eine Verstärkung an; Jeder von den letzteren sucht seine Ansicht auf eine andere Weise zu begründen. Vergl. das angef. Programm S. 2 bis 7. Keiner von ihnen spricht sich für die Aufhebung der Negationen beim Participium aus; alle aber stimmen darin überein, daß im Participialsatze eine Bedingung ausgesprochen ist. In meiner Schrift nun bemühte ich mich, durch die Zusammenstellung und Erklärung aller mir damals bekannten Stellen zu erweisen, daß sich auch beim Participium die beiden Negationen in dieser Vereinigung aufheben und hatte mich der öffentlichen Bestimmung eines stimmfähigen Beurtheilers in Sachen der griechischen Grammatik zu erfreuen²⁾. Der allgemeinen Uebersicht wegen verdienen noch die späteren Versuche, diese Verbindung der Negationen zu erklären, eine kurze Erwähnung, obgleich die Streitfrage durch sie keine Lösung gefunden hat. Hartung in seiner Lehre von den griechischen Partikeln (II. 171 — 173) stellt keine allgemeine Norm auf und meint nur, daß in allen denjenigen Fällen, in welchen der Lateiner nach vorausgegangenen negativen Ausdrücken *quin* gebrauchen könne, sich die griechische Sprache beim Infinitiv und dem Participium der zwiefachen Negation bediene. Durch diese comparative Erklärung ist natürlich das Wesen der griechischen Construction nicht erklärt. Selbst die von Hartung einigen Stellen beigefügte Uebersetzung enthält keine Spur von einer Verbindung, durch die das lateinische *quin* gerechtfertigt würde; z. B. *Soph. Oed. Tyr. 12.* *δυσάλγητος γὰρ ἂν εἴην, τοιάδε μὴ οὐ κατοικτείρων ἔδραν* wird übersetzt: „Ich bin nicht fühllos, indem ich keineswegs kein Erbarmen habe.“ Ist dies aber der Sinn der Worte: *δυσάλγητος γὰρ ἂν εἴην?* *Herod. VI, 106.* *εἰνάτη δὲ οὐκ ἐξελεύσεται ἔγασαι, μὴ οὐ πλήρους ἰόντος τοῦ κύκλου:* „indem der Mond nicht nicht voll sein darf.“ Er fügt aber nothwendig in Parenthese hinzu: „wenn sie ausziehen.“ In seiner Grammatik (S. 1077) beschränkt sich Hartung auf die mangelhafte Angabe, daß $\mu\eta$ $\sigma\upsilon$ mit dem Participium mit wenn nicht und ohne daß zu übersetzen ist. Sander (in seinen Beiträgen zur Kritik und Erklärung der griechischen Dramatiker. — Erstes Heft, Abschnitt II. Hildesh. 1837) löset alle Stellen, in

1) Dissertatio de particulis $\mu\eta$ $\sigma\upsilon$ participio praefixis.

2) Meißlern in seiner Uebersicht der grammatischen Leistungen Hall. Ergänzungsblätter 1834 N. 101. p. 806

welchen $\mu\eta$ ov mit dem Participium vorkommt, in zwei Fragefäße auf, z. B. die oben angeführte Stelle aus Soph. in $\delta\upsilon\sigma\acute{\alpha}\lambda\eta\eta\tau\omicron\varsigma \gamma\acute{\alpha}\rho \acute{\alpha}\nu \epsilon\iota\eta\nu$; $\tau\omicron\iota\acute{\alpha}\rho\delta\epsilon \mu\eta \text{ov} \kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\kappa\tau\epsilon\iota\omicron\upsilon\sigma\alpha\iota \epsilon\delta\upsilon\alpha\upsilon$; und übersezt: Werde ich denn gefühllos sein? ich werde doch bei eurem so dringenden Flehen (bei eurem so großen Unglück) nicht ohne Mitleid sein? Aus dem ersten Satze ergänzt Sander im zweiten $\acute{\alpha}\nu \epsilon\iota\eta\nu$. Der Optativ mit $\acute{\alpha}\nu$ zeigt wohl schon deutlich, daß es der hypothetische Nachsatz ist von der im Participium enthaltenen Bedingung. Der Sinn der Stelle ist vielmehr dieser: ich würde überhaupt nicht für Mitgefühl empfänglich sein (denn dies bedeutet das vom Adjektivum verbale gebildete Nejektivum $\delta\upsilon\sigma\acute{\alpha}\lambda\eta\eta\tau\omicron\varsigma$), wenn ich nicht eine solche Versammlung bemitleidete; d. h. ich würde in die Kategorie oder in das Genus der hartenherzigen Menschen gehören, wenn ich in diesem speziellen, außerordentlichen Falle kein Mitleid hätte. Somit ist der Einwurf von Sander ungegründet, daß der Gedanke der Stelle nach der gewöhnlichen, d. i. Hermannschen Ansicht kaum erträglich sei. Der Recensent dieser Schrift in Zimmermanns Zeitschrift für Alterthumswiss. 1837. p. 136 hätte den dort gemachten Ausstellungen noch die hinzufügen können, daß sich Sander in seiner Erklärung des $\mu\eta \text{ov}$ nicht gleich geblichen ist. Bald ergänzt er zu diesen Partikeln aus dem Hauptsatze nur das Verbum, wie oben $\acute{\alpha}\nu \epsilon\iota\eta\nu$, ohne das dazu gehörige Prädikat, bald das ganze Prädikat $\acute{\alpha}\nu \text{izpevo}\nu$, wie Soph. Oed. Tyr. 221, Oed. Col. 360, bald bloß zu $\mu\eta$ das Prädikat des ersten Satzes und zieht ov zum Participium wie Herod. II, 110 und interpungirt hinter $\mu\eta$, so auch Herod. VI, 106. Luc. Catapl. 23. Aus der letzten Art ist kein Grund ersichtlich, warum dem Participium mit $\mu\eta \text{ov}$ immer ein negativer Satz vorausgehe.

G. S. Gayler in seiner Schrift³⁾ Seite 399—401 lehrt, daß das ov hinter $\mu\eta$ emphatisch überall zur Verstärkung beigegeben sei und bedeute: „Nein, minime,“ und gründet diese Behauptung auf die Wahrnehmung, daß in ganz ähnlicher Gedankenverbindung bald $\mu\eta \text{ov}$, bald nur $\mu\eta$ stehe. Dies letztere ist allerdings wahr; doch findet zwischen beiden Redeweisen ein ziemlich bedeutender Unterschied Statt, wie unten wird gezeigt werden. Auch Kühner in seiner ausführlichen griech. Grammatik S. 718 erkennt in $\mu\eta \text{ov}$ eine sehr nachruckliche Negation an, weil in einem negativen Satze alle Indefinita den Charakter des ganzen Satzes annähmen. Aber müsste dann nicht die Negation $\mu\eta$ durch die gleichartige, nämlich durch $\mu\eta$, verstärkt werden? — Matthi endlich in der dritten Auflage seiner Grammatik S. 609. γ . behauptet, daß das $\mu\eta$ durch ov verstärkt werde, indem das ov nur die Wiederholung der Negation des Hauptsatzes sei und $\mu\eta$ zum folgenden Participium gehöre. Auf diese Weise sei: $\text{ov} \beta\iota\omicron\upsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota \mu\eta \text{ov} \chi\iota \sigma\upsilon\upsilon\upsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon \tau\eta \kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\kappa\tau\epsilon\iota\omicron\upsilon$ eigentlich: $\text{ov} \beta\iota\omicron\upsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota \mu\eta \text{ov} \beta\iota\omicron\upsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota \sigma\upsilon\upsilon\upsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon \tau\eta \kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\kappa\tau\epsilon\iota\omicron\upsilon$, wo $\mu\eta$ mit $\sigma\upsilon\upsilon\upsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon$ zu verbinden sei. Hatzen aber die Griechen, wenn dieses Verfahren das richtige wäre, nicht so sprechen müssen: $\text{ov} \beta\iota\omicron\upsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota \text{ov} \text{(sc.} \beta\iota\omicron\upsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota)$, $\mu\eta \sigma\upsilon\upsilon\upsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon \tau\eta \kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\kappa\tau\epsilon\iota\omicron\upsilon$?

Bei diesem Stande der Sachen sehe ich mich genöthigt, in dieser Abhandlung einige Nachträge zu meiner früheren Schrift zu geben. Freilich muß ich der Deutlichkeit wegen die dort ausgesprochenen Hauptsätze in gedrängter Kürze wiederholen und so auch die dort behandelten Stellen überflüssig noch einmal dem Leser vorführen, theils damit derselbe einsehen könne,

3) Particularum graeci sermonis negativarum ov et $\mu\eta$, $\text{ov} \mu\eta$ et $\mu\eta \text{ov}$, accurata disputatio. Tubingae et Lipsiae 1836. Das Buch verdient ungeachtet seiner vielfachen Mängel eine nicht geringe Beachtung wegen der Menge der Stellen, die dort angeführt sind. Wären nur diese nicht so oft nach Seiten ganz alter Ausgaben citirt!

daß die jetzt noch nachzutragenden Stellen dieselbe Erklärung zulassen, theils ihm die Möglichkeit werde, nach Verwerfung meiner Erklärung eine genuhere aufzufinden; auch dieses mittelbare Ergebniß meiner Arbeit würde mich erfreuen!

2. Alle Stellen, in denen $\mu\eta \text{ov}$ mit dem Participium vorkommt, haben Folgendes gemein: a) dem Participialsatze mit $\mu\eta \text{ov}$ geht ein Satz voraus, dessen Inhalt negativ ist⁴⁾; also ist entweder der bejahende Pradikatsbegriff durch vorgelegte Negation ov verneint und in sein kontradiktorisches Gegentheil verwandelt worden, wie $\delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\nu$ — $\text{ov} \delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\nu$, $\text{o}\iota\omicron\nu \tau\epsilon$ — $\text{o}\iota\chi \text{o}\iota\omicron\nu \tau\epsilon$, $\text{izpe}\acute{\iota}\omega$ — $\text{o}\iota\chi \text{izpe}\acute{\iota}\omega$, oder das Pradikatswort hat schon die Negation in sich, es ist ein, einem affirmativen Begriffe konträr entgegengesetzter Ausdruck, wie $\alpha\iota\sigma\chi\acute{\rho}\omicron\nu$ dem $\kappa\alpha\lambda\omicron\nu$, $\delta\upsilon\sigma\acute{\alpha}\lambda\eta\eta\tau\omicron\varsigma$ dem $\text{o}\iota\kappa\tau\iota\omicron\upsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon$, $\chi\acute{\alpha}\lambda\epsilon\pi\omicron\varsigma \lambda\alpha\beta\epsilon\iota\nu$ oder $\delta\upsilon\sigma\lambda\eta\eta\tau\omicron\varsigma$ dem $\epsilon\upsilon\lambda\eta\eta\tau\omicron\varsigma$. Keineswegs aber hat der vorangehende Satz bloß negative Form und dabei bejahenden Sinn, wie etwa z. B. $\text{ov} \delta\iota\alpha\omega\lambda\acute{\iota}\omega$. Den in meiner ersten Abhandlung S. 20. angeführten zwölf Stellen (Herod. VI, 106. $\text{ov} \xi\zeta\epsilon\lambda\epsilon\upsilon\sigma\epsilon\theta\alpha\iota$, Her. VI, 9. $\text{ov} \tau\epsilon \text{o}\iota\omicron\iota \tau\epsilon \acute{\epsilon}\omega\sigma\iota \xi\zeta\epsilon\lambda\epsilon\upsilon$, Her. II, 110. $\text{ov} \nu\omega\upsilon \delta\iota\kappa\alpha\iota\omicron\nu \acute{\epsilon}\iota\upsilon\alpha\iota \text{is}\acute{\tau}\acute{\alpha}\nu\alpha$. Luc. Toxar. c. 16. $\acute{\omega}\varsigma \text{ov} \beta\iota\omicron\upsilon\sigma\epsilon\tau\alpha\iota$. Lucian catapl. c. 23. $\text{o}\iota\chi \acute{\alpha}\nu \text{ov} \acute{\alpha}\zeta\iota\omicron\upsilon\alpha\iota\sigma\tau\omicron\varsigma \epsilon\iota\eta\nu$. Luc. de saltatione c. 5. $\acute{\omega}\varsigma \text{ov} \acute{\alpha}\nu \acute{\epsilon}\rho\acute{\alpha}\sigma\chi\omicron\iota \acute{\alpha}\nu$. Luc. tyrann c. 15. $\text{ov} \acute{\alpha}\nu \acute{\epsilon}\pi\eta\gamma\acute{\rho}\zeta\epsilon$. Luc. Alex. c. 59. $\delta \text{ov} \acute{\alpha}\nu \text{po}\iota\eta\sigma\alpha\iota \acute{\epsilon}\delta\upsilon\upsilon\alpha\tau\omicron$. Polyb. hist. II, 49 $\eta\varsigma \text{o}\iota\chi \text{o}\iota\omicron\nu \tau\epsilon \kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\kappa\tau\epsilon\theta\alpha\iota$. Soph. Oed. Tyr. 222. $\text{ov} \gamma\acute{\alpha}\rho \text{izpevo}\nu$, ib. 13. $\delta\upsilon\sigma\acute{\alpha}\lambda\eta\eta\tau\omicron\varsigma \acute{\alpha}\nu \epsilon\iota\eta\nu$. Demosth. de male gesta legatione p. 379. $\chi\acute{\alpha}\lambda\epsilon\pi\alpha\iota \lambda\alpha\beta\epsilon\iota\nu$) gebe ich jetzt noch zwölf Stellen bei, die ganz dieselbe Form haben. Ich verdanke diese Stellen größtentheils dem Buche von Gayler. Plato Lysis pag. 212. $\text{ov} \acute{\alpha}\nu \acute{\epsilon}\sigma\tau\iota \gamma\acute{\iota}\lambda\omicron\nu$. Demost. Theor. pag. 1325. $\text{ov} \delta' \acute{\alpha}\nu \acute{\epsilon}\iota\varsigma \text{sc.} \beta\omicron\upsilon\lambda\omicron\iota\omicron\tau\omicron$. Isoc Helen. encom. 217. $\tau\upsilon\chi\epsilon\iota\nu \text{o}\iota\chi \text{o}\iota\omicron\nu \tau\epsilon$. Arist. hist. animal. IX, 44. $\text{ov} \acute{\alpha}\nu \sigma\upsilon\mu\pi\acute{\epsilon}\sigma\sigma\alpha\iota$. Polyb. hist. XIII, 1. $\text{ov} \delta' \text{—o}\iota\omicron\nu \tau\epsilon \kappa\omicron\gamma\acute{\epsilon}\sigma\alpha\iota$. Polyb. XVI, 6 u. 7. $\text{ov} \delta' \text{—}\delta\upsilon\upsilon\alpha\tau\omicron\nu \text{—}\acute{\epsilon}\iota\sigma\pi\lambda\epsilon\upsilon\sigma\alpha\iota$, $\text{ov} \delta' \text{—}\delta\upsilon\upsilon\alpha\tau\omicron\nu \text{—}\acute{\alpha}\rho\mu\acute{\iota}\kappa\epsilon\theta\alpha\iota$. Diod. Sicul. I, c. 81. $\text{ov} \acute{\rho}\acute{\eta}\delta\iota\omicron\nu \text{—}\xi\zeta\epsilon\lambda\epsilon\gamma\zeta\alpha\iota$, Derselbe I, 69. $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha \text{—}\text{ov} \acute{\alpha}\nu \gamma\epsilon\upsilon\acute{\epsilon}\theta\alpha\iota$, Luc. Hermontim. 49. $\text{ov} \acute{\alpha}\nu \tau\iota\varsigma \acute{\epsilon}\lambda\omicron\iota\omicron\tau\omicron$. Derselbe Epist. Saturn. III, c. 33. $\text{ov} \acute{\alpha}\nu \delta\upsilon\upsilon\alpha\iota\sigma\theta\epsilon\varsigma$, Euclid. p. 23. $\text{pl}\eta\gamma\eta\nu \delta\epsilon \acute{\alpha}\nu\chi\iota\alpha\upsilon\upsilon\upsilon\tau\omicron\nu \gamma\acute{\iota}\gamma\upsilon\sigma\theta\alpha\iota$. Dieselbe Gestalt haben auch selbst die von Gayler aus früheren Autoren und Kirchenvätern angeführten Stellen. Diese Beschaffenheit kann keine zufällige sein, da sie allen Stellen gemeinsam ist, und es muß aus diesem ganz gleichen Bau der Sätze ein wesentlicher Bestimmungsgrund für die Feststellung einer Erklärung hergeleitet werden. b) In allen Stellen sind die beiden Negationen nicht durch Zwischenstellung anderer Wörtern getrennt, sondern sie stehen unmittelbar neben einander; das Participium aber ist bisweilen weiter zurückgesetzt. Endlich c) folgen $\mu\eta \text{ov}$ dem Hauptsatze ohne von ihm durch ein Wort getrennt zu sein. Nur in Soph. Oed. Tyr. 13 ist $\tau\omicron\iota\acute{\alpha}\rho\delta\epsilon$ wegen großen Nachdruckes vorangesezt. Dies der äußere Bau der Stellen.

3. Ich erkläre die Konstruktion selbst so: Durch die Negation ov hinter $\mu\eta$ wird die Negation des Hauptsatzes wiederholt, mag diese dort wirklich gesetzt, oder in der negativen Bedeutung des Pradikatswortes enthalten sein; durch das ihr vorgelegte $\mu\eta$ soll die Negation des Hauptsatzes aufgehoben gedacht werden, wenn die Umstände, die im Participium enthalten sind, eintreten. Zu dem wiederholten ov ist aus dem Hauptsatze das Wort zu ergänzen, zu welchem dort die Negation gehört. Durch diese Aufhebung der Negation erhält der Hauptsatz

4) Mit Ausnahme einer einzigen Stelle: Soph. Oed. C. 360—361, die auch ganz anders erklärt werden muß. Siehe unten num. 8.

bejahenden Inhalt. Aus dem Hauptsatze ist bloß *οὐ* wiederholt worden, weil eigentlich nur die Negation desselben aufgehoben werden soll. *μη οὐ*, welches gleichsam in der Mitte schwebend zwischen Hauptsatz und Participium steht, erhält in der angegebenen Beziehung zum Hauptsatze fast die Bedeutung eines adverbialen Ausdruckes, wie unser *a ußer* und das lat. *nisi* vor dem Participium. Aber eigentlich steht *μη* mit der seiner Grundbedeutung am meisten entsprechenden Ellipsis eines Verbuns, wie *ὑπολάβης, νομίσῃς*, so daß also wörtlich *μη οὐ* hiesse: nimm nicht an, oder denke nicht (*μη*), daß es nicht (*οὐ*) sc. geschehe. Diese Ellipsis wird keinem Kenner der griech. Sprache auffallen, wenn er sich an die nicht selten vorkommenden elliptischen Redeweisen *μη ὅτι, μη ὅπως, μη τοι, μη τι* etc. erinnert, die mit einer ähnlichen Ergänzung ebenfalls einzelnen Wörtern vorgesetzt sind, wie hier *μη* dem *οὐ*, z. B. **Plato Phaedr. 240, D.** *ἂ καὶ λόγῳ ἐστὶν ἀκούειν οὐκ ἐπιτρέπετε, μη ὅτι δὴ ἐργῶ.* **Conf. Pl. Gorg. 512: B.** *μη ὅτι κυβερνήτου.* **Civ. III, 398. c.** *μη ὅτι ἀνδράσιν;* hinter *μη* nehmen hier die meisten Grammatiker die Ellipsis von *νομίσῃς* oder *ὑπολάβης* an; vergl. Hermann **Viger S. 803, 804;** Buttm. **Grammatik 10. Aufl. p. 439. §. 137;** *μη ὅτι* ist: setze oder nimm nicht an, oder glaube nicht daß: *ὅτι* ist bloß auf das folgende hinweisend; zu den Wörtern hinter *μη ὅτι*, wie in dem angegebenen Beispiele zu *ἐργῶ*, müssen aus dem andern Satze die nöthigen Bestimmungen ergänzt werden. Ja selbst das bloße *μη* ohne *ὅτι* wird so elliptisch gesetzt: **Demost. Timocrat. p. 752.** *μη μέχρι τῆς ἐνάτης προταναίας, ἀλλ' οὐδὲ μᾶς ἡμέρας λαβεῖν ἠθέλησεν.* Schäfer zu dieser Stelle sagt: **In tali formula post μη fere sequitur ὅτι. Ut autem vis particulae μη appareat, verte: ne forte putes usque ad nonam prytaneam, sed ne unius quidem diei.** So nach **Demost. Androt. 609. μη τι γε.** Durch diese Redeweisen glaube ich die Ellipsis bei *μη οὐ* hinlänglich gerechtfertigt zu haben.

4. Das einem Participium vorgesetzte *μη οὐ* zeigt demnach an, daß das Gegentheil von dem im Hauptsatze Ausgesprochenen als eintretend zu denken ist, wenn das, was im Participium ausgedrückt ist, geschieht, oder mit andern Worten, daß das im Hauptsatze negativ ausgesprochene Urtheil nur so lange Geltung hat, als die durch das Participium bezeichneten Umstände nicht eintreten: z. B. *οὐ βιώσομαι, μη οὐ συνῶν τούτῳ τῷ φίλῳ.* Das *οὐ* hinter *μη* ist nur die Wiederholung des *οὐ* vor *βιώσομαι*, durch *μη* wird dies aufgehoben gedacht, wenn ich ein *συνῶν τούτῳ τῷ φίλῳ* bin. Eigentlich ist so zu denken: ich werde nicht leben, denke nicht, daß ich nicht leben werde, wenn ich mit diesem Freunde Umgang habe, d. h. ich werde nicht leben, außer (*μη οὐ*) als ein *συνῶν τούτῳ τῷ φίλῳ* oder als einer der Umgang hat mit diesem Freunde. So ist die Stelle **Lucian Toxar. 16.** zu erklären: *Δινίας—διηγεῖτο, ὡς οὐ βιώσεται, μη οὐ συνῶν τῇ Χαρικλείῃ.* Es kann übersetzt werden und wird auch gewöhnlich so übersetzt: *Dinias* erklärte, daß er nicht leben werde, wenn er nicht mit der *Χαρικλείῃ* Umgang habe; entsprechender aber der griechischen Gedankenverbindung ist zu übersetzen: er werde nicht leben, außer (als ein Umgang habender) er habe Umgang mit der *Charikleia*, oder er müßte denn Umgang haben, oder es sei denn, er habe Umgang, oder endlich: er werde nur leben, wenn er Umgang habe, oder: er werde nicht leben, ohne Umgang zu haben. Denn die im Participium enthaltenen Umstände sind die Bedingung (*conditio*), ohne welche nicht (*sine qua non*) das Gegentheil des im Hauptsatze Gesagten stattfindet. Und dies ist auch der einzige Unterschied des *μη οὐ* mit dem Participium von dem einfachen *μη* beim Participium; Letzteres sagt bloß aus,

daß das im Hauptsatze Ausgesprochene so geschehen wird, wie es dort (positiv oder negativ) angegeben ist, wenn die im Participium enthaltenen Umstände nicht eintreten werden; keineswegs aber zugleich, daß das Gegentheil des im Hauptsatze Dargestellten geschieht, wenn das, was im Participium enthalten ist, eintritt; *οὐ βιώσομαι, μη συνῶν τῇ Χαρικλείῃ* (wörtlich: er werde nicht leben, als ein nicht Umgang habender), sagt einfach nur: er werde nicht leben, in dem Falle, daß er nicht Umgang mit der *Charikleia* habe, während *μη οὐ* anzeigt, daß die einzige Bedingung, unter welcher *Dinias* leben will, die ist, daß er mit der *Charikleia* Umgang habe; geschieht dies nicht, so will er nicht leben. Und in diesem Sinne, aber auch nur in diesem Sinne, kann mit vollem Grunde behauptet werden, daß *μη οὐ* vor dem Participium dem Lateinischen *nisi* und *μη* vor dem Participium dem *si non* entspricht; denn das *ne* in *nisi* geht ebenfalls auf den Hauptsatz und zeigt an, daß das im Hauptsatze Gesagte nicht als eintretend gedacht wird, wenn das, was die Wörter hinter *nisi* bezeichnen, eintritt; *si non* sagt einfach, daß das im Hauptsatze Ausgedrückte geschieht, in dem Falle (*si*), daß etwas Anderes nicht (*non*) geschieht. Vergl. Zumpt über *nisi* und *si non* §. 343. und meine Abhandlung: *de particulis μη οὐ participio praefixis* §. 8. u. 9.

Warum haben aber, könnte Jemand einwenden, die Griechen nicht bald die Negation im Hauptsatze weggelassen und das Participium ohne *μη οὐ* gesetzt? Ich antworte: weil sie bestimmt bezeichnen wollten, daß der negative Inhalt des Hauptsatzes nur so lange Geltung habe, als die im Participium enthaltenen Umstände nicht eintreten. Dies aber würde nicht durch die andere Form angezeigt worden sein; z. B. *βιώσομαι συνῶν τούτῳ τῷ φίλῳ*, eben so wenig, wie in: *οὐ βιώσομαι, μη συνῶν τ. τ. φ.*

Bei dieser Erklärung kann nun auch eingesehen werden, warum *μη οὐ* bei einem bedinglich aufzufassenden Participium nur nach wirklich negativen Sätzen steht und nicht nach affirmativen Sätzen und nach solchen, die bloß negative Form, aber bejahenden Sinn haben; denn in den beiden letzten Arten der Sätze ist in dem Gedanken, der ausgesprochen ist, keine Negation vorhanden, die durch *οὐ* wiederholt werden könnte. Ferner steht *μη οὐ* neben einander, weil *μη* unmittelbar das *οὐ* aufhebt; beide stehen nicht getrennt vom Hauptsatze, weil sie sich auf den in ihm ausgedrückten Gedanken zurückbeziehen.

5) Jetzt mögen die Stellen, nach ihrer innern Ähnlichkeit zusammengestellt, mit theilweise beigefügter deutscher Übersetzung folgen. a) **Lucian. Toxar. 16.** siehe oben. **Herod. II. 110.** *οὐκ ὄνομα εἶναι Ἰταναίη κατασθε τῶν βασιλέων ἀναθημάτων, μη οὐκ ὑπερβαλλόμενον τοῖσι ἐργοῖσι:* es sei nicht recht, daß er seine Wilsfäule vor die Weihgeschenke jenes Mannes stelle, außer (*μη οὐ*) er übertreffe ihn an Thaten, er müßte ihn denn an Thaten übertreffen; nur dann sei es recht, wenn er ihn — übertreffe. Der Sinn ist ironisch. — **Herod. VI. 106.** Die Spartaner: *ἐνάτη δὲ οὐκ ἐξελεύσεται ἡμεῶν, μη οὐ πλήρης ἔστω τοῦ κύκλου.* Am neunten Tage, sagten sie, werden sie nicht ausrücken, außer (*μη οὐ*) es sei Vollmond; oder es sei denn daß etc. nur dann —, wenn B. f. etc. **Plato Lysis 212.** *Οὐκ ἄρ' ἐστὶ φίλον τῷ φιλοῦντι οὐδὲν μη οὐκ ἀντιφίλον.* Es ist wohl dem Liebenden Nichts lieb, außer das, was Gegenliebe zeigt, d. i. nur das ist ihm wohl lieb, was Gegenliebe zeigt. **Herod. VI. 9.** *καταφύωδισαν μη οὐ δυνατοὶ γίνονται ὑπερβαλέσθαι καὶ οὕτω οὐτε τῆν Μητρον οἶοι τε ἴσως ἐξελεῖν, μη οὐκ ἔσονται ναυκράτορες,* sie fürchteten, daß sie jenen nicht gewachsen und auch nicht im Stande sein werden, Milet zu nehmen, außer sie hätten die Oberhand zur See (außer als ἔσονται ναυκράτορες); sie müßten denn etc. oder es sei denn, daß —; daß sie nur dann im Stande sein werden, wenn etc. **Polyb. II. 49.** *ἦς (sc. τῶν Ἑλλήνων ἡγεμονίας) οὐκ οἶον τε καθιεσθαι, μη οὐ πρόσθεν καταλιπόντα τῆν Μικεδόνων ἀρχήν;* zu welcher Herrschaft über die Griechen er nicht gelangen könne, außer (*μη οὐ*) als ein πρόσθεν καταλιπόντα etc. nur — wenn er zuver etc. **Polyb. XVI. 29, 6. u. 7.** *Καθ' ἕνα γὰρ οὐδ' ἐκ τοῦ παρὰ μὲν τῶν Ἀρκάδων προσγεγορημένου, παρὰ δὲ τῶν Ἀτλαντικοῦ πελάγους,*

mit diesem Streunde zu haben. In **Herod. VI, 106.** würde die direkte Rede so sein: *εἰνάτη οὐκ ἐξελευσόμεθα, μὴ, οὐ πλήρους ἔοντος τοῦ κύκλου* wir werden am neunten Tage nicht ausziehen, denke nicht (daß wir ausziehen), indem nicht Vollmond ist oder ohne daß Vollmond ist. **Soph. Oed. Tyr. 13.** *δυσάλητος γὰρ ἂν εἴην, τοίανδε μὴ οὐ κατοικτείρων ἔδραν.* Und nach dieser Auffassung könnte man, ohne daß man auch nur im Geringsten dem *μὴ* seine subjektive Kraft raube, sagen, daß *μὴ* mit Emphasis die Negation des Hauptsatzes — aber vom subjektiven Standpunkte aus — wiederhole; denn der Sinn der letzten Stelle wäre: ich würde nicht für Mitgefühl empfänglich sein, gewiß nicht, (eigentlich: denke nicht, daß ich empfänglich ic.), als einer der nicht Mitleid habe mit einer solchen Versammlung. Auf ähnliche Weise, nämlich als subjektiv negative Versicherungspartikel steht *μὴ* auch bei Schwüren, selbst wenn sie in direkter Rede ausgesprochen sind. **II. 2. 13.** *ἴστω νῦν Ζεὺς αὐτὸς-μὴ μὲν τοῖς ἱπποῖς ἐνῆρ ἐπιγίγεται ἄλλος Τρώων.* So **Arist. Eccles. 991.** *μὰ τὴν Ἀφροδίτην, μὴ ᾗ σ' ἀρήσω.* **Arist. Vögel 194.** *μὰ γοῦν-μὴ ᾗ νόημα κομψότερον ἦκουσα.* Siehe Hartung: Lehre von den griechischen Partikeln **II, 136.** Doch die oben angegebenen Bedenklichkeiten sind zu groß, als daß ich diese Erklärung billigen könnte; man kann in der That keinen Grund auffinden, warum dann nicht auch *μὴ* auf einen bejahenden Satz hätte bezogen werden können, wenn man dessen positiven Inhalt aufheben wollte. Für *οὐ* in solchen Participialsätzen habe ich kein Beispiel; überall steht *μὴ*.

7) In Recensionen sind bisweilen für einzelne der angeführten Stellen Erklärungen aufgestellt worden, die in den gerade ausgewählten Stellen einen erträglichen Sinn geben, aber durchaus nicht auf alle angewendet werden können. So ist z. B. *μὴ* als negative Absichtspartikel aufgefaßt worden, (obgleich in diesem Falle, wo wirklich eine negative Absicht bezeichnet wird, immer *ἵνα μὴ, ὅπως μὴ, ὡς μὴ* steht); zu *μὴ* hat man den Conjunctiv oder Optativ des vorausgehenden Verbums ergänzt und die Negation *οὐ* beim Participium gelassen. Also: **Lucian Tox. 15.** *ὡς οὐ βιώσομαι μὴ οὐ σπῶν τῇ Χαριτλείᾳ* sc. βιοῖ; er erklärte, er werde nicht leben, damit er nicht lebe, ohne Umgang mit der Charitelia zu haben. So **Herod. VI, 106.** *εἰνάτη δὲ οὐκ ἐξελευσόμεθα ἔγασαν, μὴ οὐ πλήρους ἔοντος τοῦ κύκλου* sc. ἐξελεύοιεν sie sagten, daß sie nicht am neunten Tage ausziehen werden, damit sie nicht hinausziehen, ohne daß Vollmond wäre. Aber die übrigen Stellen können durchaus nicht so erklärt werden, da sie auch nicht die entfernteste Andeutung einer Absicht zulassen; z. B. **Herod. VI, 9.** *καταρρώδησαν μὴ οὐ δυνατοὶ γίνωνται ὑπερβαλεῖσθαι καὶ οὕτω οὔτε τὴν Μίλητον οἰοῖτε ἔωσι ἐξελεῖν, μὴ οὐκ ἔοντες νεωχρότερος* das müßte nach jener Erklärung übersetzt werden: sie fürchteten, daß sie nicht im Stande seien, Milet zu erobern, damit sie nicht im Stande seien, es zu erobern, ohne die Oberhand zur See zu haben. Vergl. besond. **Demost. de male gesta legatione p. 379.** und **Lucian Tyr. 15.** und **Alex. 59.** etc. Und warum stände denn immer *μὴ οὐ* beim Participium nach negativen Sätzen? — Auch *οὐ* beim Participium würde ebenso auffallen, wie bei der in der vorigen Nummer angeführten Erklärung.

8) Von den oben angeführten Stellen ist zu trennen noch die einzige, in welcher *μὴ οὐ* mit dem Participium vorkommt. **Soph. Oed. Colon. 360—361.** *ἦχεις γὰρ οὐ κενὴ γε, τοῦτ' ἐγὼ αὖτις ἔξοδα, μὴ οὐχὶ δεῖ μοι γέροντά τι.* Sie unterscheidet sich aber von den früheren eben behandelten dadurch, daß dem Participium ein Hauptsatz vorangeht, der zwar negative Form, aber, bejahenden Sinn hat; *ἦχεις γὰρ οὐ κενὴ γε,* du kommst nicht leer, d. h. du hast oder bringst etwas. Dieser Unterschied ist bisher übersehen worden und

man hat daher auf mehrfache Art der Stelle Gewalt angethan, indem man auch hier das Participium in einen Bedingungsatz auflösen wollte. Da die Ausleger einsahen, daß der Sinn der Stelle bei der gewöhnlichen Auffassung einen Widerspruch enthalte: „du kommst nicht leer, das weiß ich gewiß, wenn du mir nicht eine schreckliche Nachricht bringst (oder: außer du bringst ic.)“, so haben sie entweder, wie Hermann, durch Annahme einer Verwechslung zweier Redensarten dieselbe auf den ersten Fall zurückführen wollen: *οὐ γὰρ ἂν ἦλθες, μὴ οὐ δεῖ μοι γέροντά τι* (du wärest nicht gekommen, wenn du mir nicht ic.), oder sie meinten, wie Reiff, das *οὐ* mache nur das *τὸ μὴ γέροντά τι* zweifelhaft. Reiff übersetzt: **non venisti vacua certe, si non adeo terrorem mihi aliquem nunties,** und bringt dieser Stelle seine mit vieler Energie aufgestellte Behauptung, daß die beiden Negationen *μὴ οὐ* sich verstärken, zum Opfer. cf. meine Abhandl. de particulis *μὴ οὐ* S. 4. Diese Stelle ist aber von derselben Art, wie diejenigen, in welchen nach Verbis negativer Bedeutung, wenn sie eine Negation vor sich haben, *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv folgt; wovon weiter unten. *μὴ οὐ* hebt sich auf und ist bloß wegen *οὐ κενὴ* gesetzt; der Participialsatz enthält die Handlung, die dem Subjekte nur in Folge des ersten Prädikats (*οὐ κενὴ*) beigelegt wird, aber in der Form eines Attributes (d. h. als Participium), und nicht mehr in der Form eines ausgehenden Merkmals (d. h. als Infinitiv), *ὥστε μὴ οὐ γέροντά τι.* So wie gesagt wird ohne die Negation bei *κενὴ*: *ἦχεις γὰρ κενὴ γε — μὴ δεῖ μοι γέροντά τι,* eben so tritt, wenn das *κενὴ* durch eine Negation verneint wird, auch die Negation zu dem Attribute, welches ja die Handlung, welche dem Subjekte zu Folge seines ersten Prädikats beigelegt wird, enthält, also: *μὴ οὐ — γέροντά τι.* Der Sinn ist: du kommst nicht leer, das weiß ich gewiß, als eine, die mir irgend eine schreckliche Nachricht bringt; du bringst mir gewiß irgend eine schreckliche Nachricht. So hat also das *μὴ* in dem Begriffe des Negativums *κενὴ* seinen Grund, das zweite *οὐ* aber in der Negation vor dem Prädikat. Daß die erste Annahme richtig ist, beweiset, daß Adjektiven ähnlicher Bedeutung eben so *μὴ* beigegeben ist. **Soph. Oed. Tyr. 55 — 57.** *ἐρημὸς ἐνδοῶν μὴ ξυνοικοῦντων,* wo sonst *μὴ* überflüssig erscheinen würde; wäre *οὐκ ἐρημὸς* gesetzt, so könnte im Gegensatze zu dem angeführten Ausdruck folgen: *μὴ οὐ ξυνοικοῦντων* statt der einfachen Bejahung *ξυνοικοῦντων.* Doch von diesem Gegensatze sogleich beim Infinitiv.

II.

Nachträge zu der Lehre über *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv.

9. Ueber die Konstruktion des *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv sind von den Gelehrten ebenfalls sehr abweichende Erklärungen gegeben worden. Hier möge die allgemeine Bemerkung genügen, daß Einige behaupten, *μὴ οὐ* negire mit einem Zweifel; Andere, es verneine stark und kräftig; Andere endlich legen dieser Vereinigung der beiden Negationen bejahende Kraft bei, während eben diese für einige Fälle die volle negative Bedeutung in Anspruch nehmen. Daher finden wir bisweilen in einer und derselben Grammatik die entgegengesetzten Regeln über diese Konstruktion. Man vergleiche z. B. Matthiä Griech. Grammatik 3. Auflage S. 609 mit

§. 534. Anm. 5. 7., ferner Roß Grammatik §. 135. b. β. γ. δ. — Im Folgenden soll nun nachgewiesen werden, daß die beiden Negationen $\mu\eta$ ὀ auch beim Infinitiv sich immer aufheben. Doch damit die Darstellung selbst eine Begründung erhalte, werde ich zuvörderst kurz das Verhältniß der beiden Ausdrücke, $\mu\eta$ mit dem Infinitiv und $\mu\eta$ ὀ mit dem Infinitiv anzugeben versuchen. Zu Grunde gelegt ist die Ansicht Hermanns über die Bedeutung der Negationen ὀ und $\mu\eta$, Viger. S. 804. ὀ negat rem ipsam, $\mu\eta$ cogitationem rei.

10. Sehen wir den zwei allgemeinen Ausdrücken θάρειν und ὀ θάρειν , welche Thätigkeiten bezeichnen, die in der Wirklichkeit (Objektivität) nie von einem und demselben Gegenstände zugleich ausgesagt werden können, die Negation der Vorstellung $\mu\eta$ vor, so erhalten wir die allgemeinen Ausdrücke für die Vorstellung: $\mu\eta$ θάρειν und $\mu\eta$ ὀ θάρειν . Die durch diese Ausdrücke hervorgebrachten Vorstellungen stehen ebenfalls in einem kontradiktorischen Verhältnisse; denn nach dem ersten ($\mu\eta$ θάρειν) wird nicht gedacht das θάρειν , also: nicht sterben, (mit andern Worten also: leben) nach der andern ($\mu\eta$ ὀ θάρειν) wird nicht gedacht; das ὀ θάρειν , d. i. nicht nicht sterben (mit andern Worten also: sterben). Diesen letzteren Gegensatz, ich meine den für die Vorstellung, konnte man auch einfach, — d. h. ohne daß man von zwei kontradiktorisch entgegengesetzten Bezeichnungen, (wie θάρειν und ὀ θάρειν), ausging, — durch Setzung der einen Vorstellung θάρειν , und durch Nichtsetzung derselben $\mu\eta$ θάρειν erhalten. Beide Vorstellungen können nicht in einem und demselben Denkkraft auf eine und dieselbe Vorstellung bezogen werden. Stellen wir nun die beiden für die Vorstellung erhaltenen Gegensätze zusammen: 1) $\mu\eta$ θάρειν — $\mu\eta$ ὀ θάρειν 2) θάρειν — $\mu\eta$ θάρειν , so finden wir, daß in dem ersten das $\mu\eta$ θάρειν dem $\mu\eta$ ὀ θάρειν , in dem zweiten das $\mu\eta$ θάρειν dem θάρειν kontradiktorisch entgegengesetzt ist; aber eine und dieselbe Vorstellung kann nur einer Vorstellung kontradiktorisch entgegengesetzt sein; daher müssen θάρειν und $\mu\eta$ ὀ θάρειν ihrem Wesen nach einander gleich sein, da sie beide in einem kontradiktorischen Verhältnisse zu $\mu\eta$ θάρειν stehen; ihr Unterschied kann nur ein formeller, d. h. ein auf dem Ausdruck beruhender sein. Aus dieser Darstellung ergibt sich die nicht unwichtige Bemerkung, daß, wenn die Vorstellung $\mu\eta$ θάρειν gegeben oder vorausgesetzt und ihr kontradiktorisches Gegenheil auszudrücken ist, letzteres am deutlichsten und bestimmtesten, als solches, durch den Ausdruck $\mu\eta$ ὀ θάρειν bezeichnet werden kann, denn so stehen sie beide oben in dem ersten Gegensätze einander gegenüber; daß hingegen, wenn die Vorstellung θάρειν gegeben ist, und ihr kontradiktorisches Gegenheil bezeichnet werden soll, $\mu\eta$ θάρειν gesetzt werden muß, nach dem zweiten Gegensätze oben. Und dies scheint der Grund zu sein, daß nach Verbis negativer Bedeutung, wenn sie verneint sind, $\mu\eta$ ὀ mit dem Infinitiv weit häufiger steht, als der bloße Infinitiv. Denn, da man sagt, — wie wir weiter unten sehen werden, — $\text{ἀποῖμαι μὴ ποιῶσαι}$, so kann der diesem Gedanken kontradiktorisch entgegengesetzte nicht bloß durch Vorsetzung der Negation ὀ vor das Verbum finitum bezeichnet werden (ὄχι ἀποῖμαι), sondern auch noch dadurch, daß der von ihm abhängige Infinitiv mit $\mu\eta$ in sein kontradiktorisches Gegenheil verwandelt wird, und dies wird sprachlich am besten als solches durch $\mu\eta$ ὀ ποιῶσαι bezeichnet, da vorher $\mu\eta$ ποιῶσαι stand. Diese Bemerkung hat auch Geltung für die negirten Verba affirmativer Bedeutung, wenn sie $\mu\eta$ ὀ mit dem Infinitiv nach sich haben, wie wir auch unten sehen werden.

11. $\mu\eta$ ὀ mit dem Infinitiv steht A) nach Zeitwörtern und Ausdrücken negativer Bedeutung, wenn diese selbst wieder durch eine Negation verneint sind, z. B. ὄχι ἀμνηστῆτις ich zweifle nicht; ὄχι ἀποῖμαι ich leugne nicht; ὄχι διακόλλω ich hindere nicht u. s. w. B)

Nach Zeitwörtern und Ausdrücken bejahender Bedeutung, die durch eine Negation verneint sind z. B. ὄχι πείθω , ὄχι συγχωρέω , ὄχι ἀρροῖμαι etc. (Endlich C) a) nach Zeitwörtern und Ausdrücken, durch welche einem Subjekte die Fähigkeit oder das Vermögen, etwas zu thun, beigelegt wird, wenn diese Ausdrücke negirt sind, z. B. ὄχι δύναιται , ὄχι οἶός τ' εἶμι oder die neutralen Ausdrücke, wie ὄχι δυνάτορ , ἀδύνατορ , ὄχι οἶός τε etc.; b) nach Adjektiven und Ausdrücken, die etwas bezeichnen, was nach sittlichen Motiven oder nach den Gesetzen des Denkens und der Vernunft unzulässig, unstatthaft, vernunftwidrig ist z. B. nach ἀσχηρόν , ὄχι βίαιον , ὄχι ἐπιβόητος , ἀλογον etc.

A) $\mu\eta$ ὀ nach den Verbis und Ausdrücken negativer Bedeutung, wenn diese negirt sind.

12. Wir wollen zuerst die Konstruktion der negativen Verba betrachten, wenn sie nicht selbst durch eine vorge setzte Negation verneint sind, z. B. ἀποῖμαι . Der nach diesen Verbis stehende Infinitiv kann erstens unmittelbares oder direktes Objekt sein; der Infinitiv enthält dann die Thätigkeit, auf welche sich die Thätigkeit des Subjekts bezieht; in diesem Falle erhält der Infinitiv, der im Affinitivverhältnisse zum Verbum finitum steht, nicht die Negation $\mu\eta$, sondern bleibt ohne alle Negation z. B. ἀποῖμαι δρᾶσαι ist einfach: ich leugne, es gethan zu haben; ich leugne das gethan haben, und ist zu vergleichen mit: ich leugne die That. So auch ἀποῖμαι τὸ δρᾶν . So haben nun auch die Griechen wirklich gesprochen, wenn auch selten. Soph. Aload. Tr. XI, 5. ἀποῖνται στυγεῖν . Plat. Lysis 207. E. $\text{διακόλλουσι τούτο ποιῆν, ὃ ἐν βούλῃ}$. — Wird nun in dieser Verbindung das Verbum finitum durch eine vorge setzte Negation verneint, so bleibt der Infinitiv ohne Negation, z. B. $\text{ὄχι ἀποῖμαι δρᾶσαι}$, ich leugne nicht, es gethan zu haben; die Negation ὄχι geht auf den ganzen Ausdruck: ἀποῖμαι δρᾶσαι , was wir so verfinstlichen wollen: $\text{ὄχι (ἀποῖμαι δρᾶσαι)}$ d. i. ein Leugnen der That findet bei mir nicht statt. Plato Lysis p. 209. B. $\text{ὄχι διακόλλουσι σε οὔτε ὁ πατήρ οὔτε ἡ μήτηρ ἐπιτείνει τε καὶ ἀνεῖναι, ἢ ἐν βούλῃ τῶν χορδῶν}$. Soph. Philoct. 118. $\text{μαθὼν οἴχι (ἐν ἀποῖναι τὸ δρᾶν)}$.

13. Zweitens kann der Infinitiv nach diesen Verben nicht mehr das unmittelbare, sondern das mittelbare Objekt enthalten, d. i. die Thätigkeit, welche als Wirkung oder Folge aus der ersten Thätigkeit hervorgeht, oder nach dem Willen des Handelnden hervorgehen soll. Da alle diese negativen Wörter, wie ἀποῖμαι , διακόλλω etc. vermöge ihrer Bedeutung eine Thätigkeit bezeichnen, die darauf gerichtet ist, daß Etwas nicht geschieht, oder nicht geschehen soll, so wird nach ihnen dem Infinitiv, der die Wirkung enthält, $\mu\eta$ vorge setzt werden, da die Wirkung oder Folge natürlich eine negative ist. Die Griechen setzten nun mit Weglassung des unmittelbaren Objekts sogleich das mittelbare, d. h. den Infinitiv mit der Negation $\mu\eta$, der den durch die erste Thätigkeit hervorgebrachten oder erzielten Effekt enthält. Also ἀποῖμαι μὴ δρᾶσαι ich leugne, so daß ich es nicht gethan habe; ich leugne, so daß nicht gethan wird, daß ich es gethan habe. Wir übersetzen in diesem Falle so, wie im ersten: ich leugne es gethan zu haben. Der eigentliche vollständige Ausdruck wäre: $\text{ἀποῖμαι δρᾶσαι, (ὄχι) μὴ δρᾶσαι}$, ich leugne es gethan zu haben, so daß ich es nicht gethan habe. Der Infinitiv $\mu\eta$ δρᾶσαι enthält das, was bewirkt wird durch das, was durch die Wörter ἀποῖμαι δρᾶσαι ausgedrückt ist. Richtig bemerkt Wer zu Soph. Antigon. v.

264. Seite 140. quod alterum genus (exemplorum, in quibus pleonastice infinitivo *μη* additur,) est, per infinitivum non simplex objectum verbi adjicitur; sed quodam prolepseos genere effectus actionis anticipatur; diesem gemäß erklärte er v. 264. das *ἔργον τὸ μὴ εἰδέναι*, er sich das Wissen (eigentlich, so daß er nicht wisse) durch: *ἔργον τὸ εἰδέναι, ὥστε μὴ εἰδέναι*. Eben wegen dieser Eigenheit glauben einige Grammatiker, daß vor *μη* *οὐ* und dem Infinitiv das dem negativen Verbum entgegengesetzte Verbum zu ergänzen sei; *ἀροῦμαι μὴ δοῦσαι* sei: *ἀροῦμαι λέγων* oder *ὁμολογῶν μὴ δοῦσαι*. — Das oben angegebene Verhältniß der zweiten Thätigkeit zur ersten ist im Griechischen nicht selten auch noch besonders dadurch bezeichnet worden, daß dem Infinitiv nach jenen Verbis die Partikel *ὥστε*, oder der Artikel *τὸ* vorgesetzt worden ist. Xen. Anab. III, 3. 16. *ἡμεῖς οὖν εἰ μίλλομεν τοὺτους εἰργεῖν ὥστε μὴ δύνασθαι βλέπειν ἡμᾶς πορευομένους*. Soph. Antig. 535. *ἢ ἔξομῃ τὸ μὴ εἰδέναι*, leugnest du durch einen Schwur (d. i. schwörst du ab), so daß du es nicht weißt; eigentlich: *ἔξομῃ εἰδέναι τὸ μὴ εἰδέναι*. Ueber dieses τὸ vor Infinitiven siehe Hermann zu Soph. Ajax. 114. und meine Dissertation: de Genitivis et Dativis linguae graecae, quos absolutos vocant pag. 13. §. 4. Dieser Infinitiv ist zu vergleichen mit dem Ablusativ der Substantiva, der ganzen Sätzen beigegeben wird, wenn das ausgedrückt wird, was durch die Thätigkeit des Subjekts bewirkt werden soll; z. B. Eurip. Orest. 1103. *Ἐλένην πτόνομεν, Μενέλαον λέπην πίναον*. Siehe noch unten §. 17. Die hier erklärte Konstruktion ist weit häufiger von den Griechen gebraucht worden, als die §. 12. angeführte.

14. Werden nun diese negativen Verba in der zuletzt angeführten Verbindung (§. 13.) durch eine vorgesetzte Negation wieder verneint, z. B. *οὐκ ἀροῦμαι*, ich leugne nicht, *οὐκ ἀμνησθητίω*, ich zweifle nicht, *οὐ διακωλύω*, ich hindere nicht, so sind für den von ihnen abhängigen Infinitiv zwei Ausdrucksarten möglich, nämlich a) der Infinitiv behält bloß *μη*, und die vor das Verbum finitum gesetzte Negation geht auf den ganzen Ausdruck und negirt zugleich mit dem Bewirkenden auch das Bewirkte oder das zu Bewirkende. Also aus *ἀροῦμαι μὴ ποιῆσαι*, ich leugne, es gethan zu haben, wird durch Vorsetzung der Negation *οὐκ ἀροῦμαι μὴ ποιῆσαι*, ich leugne nicht, es gethan zu haben; eigentlich ist Letzteres so darzustellen: *οὐκ ἀροῦμαι μὴ ποιῆσαι*, und der Sinn ist: ein Leugnen, so daß ich es nicht gethan habe, findet bei mir nicht statt. Der Infinitiv mit seiner Negation *μη* erscheint hier noch ganz abhängig von *ἀροῦμαι* und nicht von *οὐκ ἀροῦμαι*, und steht wegen der negativen Bedeutung des *ἀροῦμαι*. Um allen Zweifel über die Richtigkeit solcher Konstruktion zu entfernen, werde ich Hermann's Worte zu Soph. Oed. Col. 571 (565) über die Stelle der Antigone v. 1250: *ἠρώμενος γὰρ οὐκ ἄπειρος, ὅσθ' ἑμαρτάνειν* anführen: „*apertum est, ὅσθ' ἑμαρτάνειν ad solum nomen ἄπειρος referri, ut quis dicatur ἄπειρος ὅσθ' ἑμαρτάνειν. His praefixa negatio (οὐ) simul ad utramque partem sententiae refertur.*“ Diese Konstruktion kann so verstanden werden: *οὐκ ἄπειρος ὅσθ' ἑμαρτάνειν*, unerfahren, so daß ich fehle, bin ich nicht; das *ὅσθ' ἑμαρτάνειν* enthält das, was aus dem Begriffe des *ἄπειρος* hervorgeht, und dies ist hier durch die Negation vor *ἄπειρος* zugleich mit verneint. Vergl. Hermann zu Viger. 949. Als Beispiele dieser Konstruktion nach negativen Verbis können angeführt werden: Soph. Ajax. 96. *κόμπος πάρεστι οὐκ ἀροῦμαι τὸ μὴ*. Soph. Trach. 225. *οὐδὲ (μὴ) ὄμματος φρονεῖ παρῆλθε, τόνδε μὴ λεύσσειν στόλον*; denn auch ohne *οὐδὲ* würde *μη* beim Infinitiv wegen *φρονεῖ παρῆλθε* stehen. Aeschyl. Agam. 996. (W.) *εἰ δὲ μὴ (μοῖρα εἶργε μὴ πλὴν φέρειν)* —

15. b) Die zweite und am meisten gebräuchliche Ausdrucksart für diesen Fall entsteht dadurch, daß die Negation *οὐ*, welche im vorhergehenden §. als zum ganzen Gedankne gehörend dargestellt wurde, nun sowohl besonders zum regierenden Verbum (*ἀροῦμαι*), als zu dem von ihm abhängigen Infinitiv (*μη* *δοῦσαι*) gesetzt wird. Also wird aus *οὐκ ἀροῦμαι μὴ δοῦσαι* auf diese Weise: *οὐκ ἀροῦμαι μὴ οὐ δοῦσαι*. Durch die dem Verbum finitum vorgesetzte Negation *οὐ* wird eigentlich die negative Wirksamkeit der durch dasselbe bezeichneten Thätigkeit verneint und aufgehoben, die Thätigkeit wird in ihr kontradiktorisches Gegentheil verwandelt; der dadurch entstandene Ausdruck erhält wirklich bejahenden Sinn und ist nur formell negativ; *οὐκ ἀροῦμαι*, ich leugne nicht, d. i. ich gestehe; *οὐ διακωλύω*, ich hindere nicht, d. i. ich lasse zu; *οὐκ ἀμνησθητίω*, ich zweifle nicht, d. i. ich glaube. Da nun aber durch die Negation *οὐ* die negative Wirksamkeit der durch das Hauptverbum bezeichneten negativen Thätigkeit aufgehoben wird, so wird nun auch die Folge oder Wirkung dieser Thätigkeit nicht mehr eine negative bleiben, sondern eine bejahende werden; und um dies zu bezeichnen, setzen die Griechen eben so das kontradiktorische Gegentheil vom Infinitiv *μη* *δοῦσαι*, wie sie es beim Verbum finitum gethan haben, und dies ist nach §. 10. *μη* *οὐ* *δοῦσαι*, welcher Ausdruck ebenfalls nur formell negativ ist; dem gemäß ist *οὐκ ἀροῦμαι μὴ οὐ δοῦσαι* eigentlich: ich leugne nicht, so daß ich es nicht nicht gethan habe, d. i. ich leugne nicht, ich gestehe, es gethan zu haben. Durch diese Form bezeichneten die Griechen den kontradiktorisch entgegengesetzten Gedanken von *ἀροῦμαι μὴ δοῦσαι* (§. 13.) als solchen, sowohl am regierenden Verbum als an dem von ihm abhängigen Infinitiv. Mit Recht behauptet daher Schneider zu Plat. Civ. I, 354 B., daß das *μη* *οὐ* beim Infinitiv (genauer: das Hinzutreten der Negation *οὐ* zu demselben) seinen Grund in der dem Hauptverbum vorgesetzten Negation habe. Er bemerkt nämlich zu den Worten: *οὐκ ἀπεσχόμεν τὸ μὴ οὐκ ἐπὶ τοῦτο εἰθεῖν ἢ ἐξείναι* (ich enthielt mich nicht, von jenem zu diesem überzugehen) Folgendes: „*τὸ μὴ οὐκ εἰθεῖν significat effectum ejus, quod verbis οὐκ ἀπεσχόμεν inest, neque ab ὥστε εἰθεῖν aliter differt, nisi forma loquendi, quae duplicem negationem pro simplici affirmatione habet; cujus formae causa a priori negatione repetenda est.*“ Der entgegengesetzte Gedanke würde nach §. 13. so ausgedrückt sein: *ἀπεσχόμεν τὸ μὴ ἐπὶ τοῦτο εἰθεῖν ἢ ἐξείναι*; die Bedeutung des *ἀπεσχόμεν* verlangt eine negative Wirkung oder Folge d. i. *τὸ μὴ εἰθεῖν*; hingegen *οὐκ ἀπεσχόμεν* verlangt eine affirmative Folge, und diese wird nun eben so durch das kontradiktorische Gegentheil von *τὸ μὴ εἰθεῖν* gegeben, d. i. *τὸ μὴ οὐκ εἰθεῖν*, wie das Verbum finitum *ἀπεσχόμεν* durch die vorgesetzte Negation *οὐ* in sein kontradiktorisches Gegentheil verwandelt worden ist, d. i. *οὐκ ἀπεσχόμεν*.

Wir haben also für einen und denselben Gedanken: ich leugne nicht, es gethan zu haben, drei verschiedene Ausdrucksformen erhalten: 1) Nach §. 12. *οὐκ ἀροῦμαι δοῦσαι*, in welcher Form die Thätigkeit eben so einfaches Objekt des Verbuns ist, wie es ein Substantiv sein würde: ich leugne nicht die That. 2) Nach §. 14. *οὐκ ἀροῦμαι μὴ δοῦσαι*; in dieser Form ist der Infinitiv *μη* so abhängig von der Bedeutung des negativen Verbuns (*ἀροῦμαι*) und ihm so untergeordnet, daß die Negation sich mit auf ihn erstreckt, da er das enthält, was aus der Bedeutung des negativen Verbuns hervorgehend gedacht wird. Endlich nach §. 15. *οὐκ ἀροῦμαι μὴ οὐ δοῦσαι*; in dieser Form ist die Aufhebung der negativen Folge am Infinitiv besonders und selbstständig bezeichnet; und diese letzte Form ist daher die bei weitem stärkste. Der Infinitiv mit *μη* *οὐ* enthält immer einen positiven Sinn oder Gedanken.

zu beklagen. Trachin. 90. τῶν δ' — οὐδὲν ἔλλειψω τὸ μὴ οἱ πῦσαν ποθεῖσθαι τῶνδ' ἐλλείπειν πέρι, jetzt werde ich nicht unterlassen, zu erforschen u. s. w. Oed. Rex 278. wenn es auch ein Drittes ist, unterlasse es nicht zu sagen. μὴ παύσῃς τὸ μὴ οὐ φράσαι. Lucian. Bach. §. 7. καὶ λαλοτάτος ἐξ ἀφρονοῦτων ἐστίν· οὐδ' ἂν ἐπιστομῶν αὐτῶν μὴ οὐχὶ ἀνεχθῆ λελκῖν καὶ ἤρως μακρῶς ἀνέλευν· du möchtest ihn nicht aufhören machen, so daß er in einem fort schwäzete u. Plat. de legib. VII, p. 805. τὸ δ' ἡμέτερον διακλεινῆν ἐν τοῖσι οὐκ ἀποσβῆσαι τὸ μὴ οὐ λέγειν ὡς δεῖ etc., unser Verschlag wird nicht aufhören zu sagen u. Herod. VI, 88. Ἀφρητοὶ δὲ, παθόντες τὰντα πρὸς Ἀργυρέων, οὐδέτι ἀπεβάλλοντο μὴ οὐχὶ τὸ πῦν μηχανήσασθαι ἐπ' Ἀργυρέων, sie schoben es nicht mehr auf, Alles zu versuchen gegen die Argineten.

9. Nach χρίσκειν, verheimlichen, verbergen. Xen. hist. graec. III, 3. 6. ὅπου γὰρ ἐν τοῖσι τις λόγος γένοιτο περὶ Σπαρτιῶν, οὐδέτι δυνάσθαι χρίσκειν τὸ μὴ οὐχ ἡδέως καὶ ἄρῶν ἐσθλῶν αὐτῶν, so könne es keiner verbergen (se zeige jeder essen), daß er sie mit Lust sogar roh aufzehren möchte.

10. Nach λίσσω, ἐνδέω, ἀπέλω, fehlen, bedürfen, untheilhaftig sein. Soph. Oed. rex. 1231. λίσσει μὲν οὐδ' — τὸ μὴ οὐ βραχέστατ' εἶναι. Nicht fehlt jenem, was wir früher vernommen, der höchste Jammer. Eurip. Tr. 792. τί γὰρ οὐκ ἔχομεν· τί ἐνδομεν μὴ οὐ περιουσίῃ χωρῆν ἀλέθρον διὰ πενίας· wir bedürfen nichts, so daß wir gehen u. Ähnlich Eurip. Iphig. Aul. 42. καὶ τῶν ἀπόρων οὐδένος ἐνδοῖς μὴ οὐ μακροῦσαι. Soph. Oed. tyrant. 1091. Ἐβέρ: ἀπέλω, ὡ Κισσαῖος, οὐκ εἶμι τῶν ἀφῶν παρολέπων, μὴ οὐ σε — ἀεῖν, so fehlt dir mergen nicht, daß wir dich verherrlichen.

11. Nach ἐξήρημα, abschwören. Demost. Eubolid. p. 1317. καὶ τὰνδ' οὐκ ἂν ἐξομῶσατο Ἐβροῦλῶν; οὐδ' οἱ μετ' αὐτῶν μὴ οὐκ εἰδέναι, daß sie es wissen.

12. Nach ἀτιμάω, verunehren; μισῶ, hassen, verachten. Soph. Antig. 544. μήνοι, κοινότητι, μὲν ἀτιμάσῃς τὸ μὴ οὐ θεοῖν τε ἀνὸν σοὶ τὸν θάνατον δ' ἐρύσαι. Verunehre mich nicht, d. h. halte mich der Ehre würdig, mit dir zu sterben. Vergl. Eurip. Hercul. fur. 609. οὐκ ἀτιμάσω θεοῖς προσεῖται. Arist. aves. v. 36. und 37. ἡμῖς — ἀπειρήσασθ' ἐκ τῆς παρῆδος ἑμῶν ποδοῖν, αἰετῶν μὲν οὐ μισοῦντ' ἑαῖν τὴν πόλιν τὸ μὴ οὐ μὲν ἄλλοι εἶναι φῶναι κενόκαμοι καὶ πᾶσι κοινῆν ἐναποῦσαι χρεῖματα, d. h. jene Stadt selbst nicht verachtend (d. h. achtend), so daß sie von Natur groß und glücklich ist und allen gemeinsam u. s. w. In τὸ μὴ οὐ — εἶναι ist das enthalten, was die Auswanderer von Athen denken; denn die Bestimmung des Hassens (μισῶ) ist im Hauptsatze negiert.

13. Nach μετακινῶ, verändern. Xen. Resp. Ath. cap. III, §. 8. τοῖσι τούτων τοιοῦτων ὄντων οὐ φησὶ οὐδ' εἶναι ἄλλος ἔχειν τὸ πρόβλημα Ἀθήνησιν ἢ ὅσπερ τῶν ἔχει, πλὴν εἰ κατὰ μικρὸν τι οὐδ' ἐν τὸ μὲν ἀγέλειν, τὸ δὲ προσθεῖναι· πολλὸν δ' οὐχ οὐδ' ἐν μετακινῶν, ὅσπερ μὴ οὐχὶ τῆς δημοκρατίας ἐφαρμῆν τι. Viel umzuändern ist nicht möglich, so daß man auch etwas von der Demokratie wegnimmt. Der Verfasser will sagen, daß große Umänderungen in der athenischen Verfassung auch eine Schwächung der Demokratie nach sich ziehen würden.

14. Nach διατίθω. In Lucian. Alex. seu Pseudomantis cap. 15. ist eine freiere Wendung: ἐπεὶ δὲ ἐπεφύλακτο ἀνθρώπων ἢ πόλεως, ἀπόντων τοῖς ἐργασίαις καὶ τῆς καρδίας προεξηρημένων οὐδὲν εἰκότων οὐκ ἔστιν ἀνθρώπων, ἀλλὰ μόνον τῆ μορφῆς μὴ οὐχὶ πρόβλημα εἶναι διαφερόντων. Durch den ausschließenden Sinn des Adjektivs μόνον ist die fehlende Negation angedeutet; vollständig sollte es heißen: ἀλλ' οὐδὲν ἄλλο χρεῖται (oder: οὐδὲν ἄλλο) διαφερόντων ὅσπερ (μὴ οὐχὶ) πρόβλημα εἶναι ἢ μόνον τῆ μορφῆς, nulla alia re, ut oves essent, distincti erant, nisi forma*).

*) Anm. Die Stelle aus Plat. Charm. p. 164. D. gehört hierher nur scheinbar: ἀλλ' εἰ τι οὐ οἶα ἐκ τῶν ἡμερῶν ἐπ' ἐμοὶ ὀμολογῆμένων ἐν τούτῳ ἀναγκαῖον εἶναι συμβαίνειν, ἐκείνων ἂν τι ἔρωγε μᾶλλον ἀναδείξην καὶ οὐκ ἀποχρησθῆναι ὅτι μὴ οὐχὶ ὁρθῶς φάσαι εἰρηκέναι μᾶλλον ἢ ποιεῖ οὐκ ὀρθῶς· μὲν ἂν ἀποδείξῃ αὐτῶν ἐναντίον ἀνθρώπων ὀρθῶν, so möchte ich lieber etwas zurücknehmen und mich nicht schämen zu gestehen, daß ich unrichtig gesprochen habe, vielmehr, als ich zugeben möchte, daß ein Mensch, der sich selbst nicht kennt, besonnen sei: ἀποχρησθῆναι bedeutet hier: durch Schaam verhindert werden, etwas zu thun; daher kann dies Verbum einen Infinitiv mit μὴ nach dem oben Gesagten nach sich haben, ἀποχρησθῆναι ἐν τῇ φωνῇ, ich möchte mich nicht schämen zu sagen, nach §. 13. Das vorgesetzte οὐ geht auf den ganzen Gedanken, also: οὐκ (ἐν ἀποχρησθῆναι — μὴ φάσαι); dies ist eigentlich: Schaam.

B. μὴ οὐ mit dem Infinitiv nach Zeitwörtern und Ausdrücken bejahender Bedeutung, die durch eine Negation verneint sind.

17. Auf die affirmativen Verba kann nur dann μὴ οὐ mit dem Infinitiv folgen, wenn diese Verba durch eine vorgesetzte Negation verneint sind. Affirmative Verba drücken Thätigkeiten aus, welche darauf gerichtet sind, daß Etwas geschieht, oder aus welchen Etwas hervorgeht, z. B. ποιέω, πείθω, ἀρκέω u. s. w. Vergl. Hermann Viger 798. Ist das durch diese Thätigkeiten Bewirkte oder das, was aus ihnen als Folge hervorgeht, wiederum eine Thätigkeit, so kommt das sie bezeichnende Verbum in den Infinitiv. Diesem abhängigen Verhältnisse des Infinitivs vom regierenden Verbum entspricht derjenige Objektsakkusativ der Substantiva, welcher den durch die Thätigkeit hervorzubringenden oder hervorbrachten Gegenstand bezeichnet; z. B. ich baue eine Stadt; ich schreibe ein Buch. Das Objekt ist bei dieser Thätigkeit nicht als gegeben vorausgesetzt; dies ist aber der Fall in: ich sehe eine Stadt.

Das oben angegebene Verhältniß einer Thätigkeit zu einer andern wird auch hier oft dadurch näher bezeichnet, daß dem Infinitiv die Partikel ὥστε oder der Artikel τὸ vorgesetzt wird, welcher letztere den Inhalt des ganzen Infinitivsages gleichsam zu einem Substantiv zusammenfaßt, welches den beabsichtigten Effect einer Handlung ausdrückt, gleichwie in Hom. II. 4. 155. θάνατον τὸ τοῦ ὄρατ' ἔταυρον. Vergl. oben A. §. 13. Eurip. Orest. 1103. Die Ausdrucksweise mit ὥστε besonders ist dem geisteschnellen Griechen so geläufig geworden, daß er durch eine Art von Prolepsis sie nicht selten sogar selbst bei solchen Verbis (sentiendi und dicendi) gebraucht, bei welchen gewöhnlich nur das unmittelbare Objekt angegeben wird. Vergleiche Matthia §. 531. (pag. 1232.) und §. 534. Anm. 3. Soph. Oed. C. 969. ἐπεὶ δίδαξον — ὥστε πρὸς παιδῶν θανεῖν. Eurip. Orest. 52. ἐλπίδα δὲ δὴ τῶν ἔχομεν, ὥστε μὴ θανεῖν. Hier ist das mit dem Verbum finitum verbunden worden, was zu Folge der ersten Handlung als eintretend gedacht wird. Auch nach den affirmativen Verbis, die μὴ οὐ mit dem Infinitiv nach sich haben, ist häufig ὥστε oder τὸ dem Infinitiv vorgesetzt worden, wodurch nur genauer und bestimmter das Verhältniß der zweiten Thätigkeit zur ersten bezeichnet ist, welches nur im Allgemeinen durch den bloßen Infinitiv ausgedrückt ist.

Die durch ein affirmatives Verbum bezeichnete Thätigkeit übt eine bewirkende oder hervorbringende Kraft in Rücksicht auf die im Infinitivsage enthaltene Thätigkeit aus, z. B. πείθω ἑμᾶς ἐμοὶ ταῦς δοῦναι oder nach Herod. V, 6. πείθω ἑμᾶς, ὥστε ἐμοὶ ταῦς δοῦναι, mag der Infinitiv den vom Subjekte durch seine Thätigkeit beabsichtigten Erfolg enthalten, oder einfach nur das angeben, was als die natürliche Wirkung oder Folge der ersten Handlung eintretend gedacht wird; εἴβω ὥστε πάντας ἀκούειν oder ἡμερος θάλασσε αὐτὸν τὸ εἰθεῖν nach Aesch. Prom. 864. Diese Verba sollten eigentlich immer nach der Natur der durch sie ausgedrückten Thätigkeit ein positives Objekt haben, denn in ihrer Bedeutung liegt nichts, was schon im Voraus einen negativen Effect der Thätigkeit andeutet; dadurch unterscheiden sie sich von den negativen Verbis, wie ἀρνούμαι, κολύω u. s. w. Aber dessen ungeachtet können in einzelnen Fällen diese

so daß ich nicht sage, möchte bei mir nicht Statt finden; d. i. ich möchte mich nicht schämen zu sagen; οὐχὶ ὁρθῶς gehört zusammen und steht für κακῶς. Deshalb muß jene Stelle so konstruiert werden: οὐκ (ἐν ἀποχρησθῆναι) ὅτι μὴ φάσαι οὐκ ὁρθῶς φησάναι. Bester vermutet für εἰ μὴ: δεῖδῃ. Näher liegt noch: τὸ τι μὴ.

Thätigkeiten darauf gerichtet sein, daß etwas nicht geschieht, oder die natürliche Wirksamkeit einer solchen Thätigkeit kann für einen bestimmten Fall die sein, daß etwas nicht geschieht. Das erste ist in: *παιδῶν Ἀθηναίων (ὥστε) μὴ αὐτῶν ναῦς δοῦναι*; das zweite ist (Aesch. Prom. 864) *μὴεν δὲ παιδῶν ἕμερος θέλξει τὸ μὴ κτεῖναι ζῆνευον*. Der Infinitiv enthält jetzt ebenfalls, was als Wirkung oder Folge der ersten Handlung gedacht wird; diese Wirkung ist negativ und der Infinitiv erhält die Negation *μὴ*. Also: Ist das regierende Verbum affirmativ, die Wirkung oder Folge der durch dasselbe bezeichneten Thätigkeit negativ, so wird dem Infinitiv *μὴ* vorgesetzt. Von diesem Falle muß ausgegangen werden, wenn *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv nach negirten Verbis bejahender Bedeutung erklärt werden soll. Doch zuvor ist noch Etwas im Allgemeinen über die Verneinung des affirmativen Hauptverbuns zu erinnern. Wird einem solchen Verbum eine Negation vorgesetzt, so kann erstens dadurch angegeben werden, daß die durch das Verbum bezeichnete Thätigkeit überhaupt nicht Statt gefunden hat; z. B. durch *οὐκ ἐπεισε* kann ausgedrückt sein, daß diese Handlung gar nicht unternommen worden ist; oder zweitens — was für die vorliegende Untersuchung nicht unwichtig ist — es wird durch die Negation nicht sowohl überhaupt die durch das affirmative Verbum bezeichnete Thätigkeit geleugnet, als vielmehr die bewirkende oder hervorbringende Kraft (d. i. die Wirksamkeit) dieser Thätigkeit hinsichtlich einer andern Thätigkeit; z. B. *οὐκ ἐπεισε ἐαυτῶν δοῦναι ναῦς*, er überredete nicht; das *παιδῶν* hat zwar Statt gefunden, aber durch *οὐ* wird nun die Wirksamkeit dieser Handlung hinsichtlich des im Infinitivsatz enthaltenen Objectes geleugnet, da der erwartete Erfolg nicht eingetreten ist; man kann daher übersetzen: er konnte nicht überreden.

18. Nach dieser Vor Erinnerung können wir zur Erklärung des *μὴ οὐ* mit dem Infinitiv selbst schreiten. Wir gehen von dem oben schon erklärten Falle aus, wo ein affirmatives Verbum einen Infinitiv mit *μὴ* nach sich hat; z. B. *ἐρυσάων αὐτὸν ὥστε μὴ θανεῖν*, ich rettete ihn, so daß er nicht starb. Die Wirksamkeit der Thätigkeit des *ἐρυσάσθαι* zeigt sich hier durch den negativen Erfolg *ὥστε μὴ θανεῖν*. Eben so: *μὴεν δὲ παιδῶν ἕμερος θέλξει τὸ μὴ κτεῖναι ζῆνευον*. Setzt man vor *ἐρυσάων* oder *θέλξει* die Negation, so wird die bewirkende Kraft des *ἐρυσάσθαι* oder des *θελξεῖν* hinsichtlich des im Infinitivsatz mit *μὴ* enthaltenen geleugnet; die Folge wird jetzt eine der vorigen entgegengesetzte sein. Und für diesen Fall sind — wie oben bei den negativen Verbis — zwei Arten des Ausdruckes möglich: 1) die Negation *οὐ* wird nur zu dem Verbum finitum gesetzt, und erstreckt sich mit auf den von ihm abhängigen Infinitiv mit *μὴ*; mit dem Bewirkenden wird auch hier zugleich das Bewirkte negirt; *οὐ* geht also auf den im ganzen Satz ausgedrückten Gedanken und kann so verfinlicht werden: *οὐκ (ἐρυσάων αὐτὸν ὥστε μὴ θανεῖν)*, d. i. eigentlich: eine Rettung, so daß er nicht starb, hat nicht Statt gefunden. So Aeschyl. Agamemnon. 1143. (W.) *ἕσος δ' οὐδὲν ἐπίρροσεν, τὸ μὴ πόνιν μὲν, ὥσπερ οὖν ἔχει, παθεῖν*. Die Folge schließt sich genau an den affirmativen Begriff der Haupthandlung an, hier das *τὸ μὴ* — *παθεῖν* an *ἕσος ἐπίρροσεν*, und wird durch die Verneinung derselben zugleich mit verneint. Oder 2) die Negation wird sowohl zu dem regierenden Verbum, als zu dem davon abhängigen Infinitiv mit *μὴ* gesetzt, also beide werden in ihr kontradiktorisches Gegentheil verwandelt; für *μὴ οὐ* wird daher nach oben §. 10. zu setzen sein: *μὴ οὐ οὐκ ἐρυσάων αὐτὸν ὥστε μὴ οὐ θανεῖν*; ich rettete ihn nicht, so daß sein Nichtsterben nicht Statt fand, also: so daß er starb. — Der im Infinitiv mit *μὴ οὐ* enthaltene Gedanke ist nun positiv: er starb. So auch *μὴεν*

παιδῶν ἕμερος οὐ θέλξει, τὸ μὴ οὐ κτεῖναι ζῆνευον, die Sehnsucht wird sie nicht mit stimmen, so daß sie den Gatten (nicht nicht) tödten wird, d. i. tödten wird; das, was als Folge der ersten gedacht wird, ist nun positiv. Zeigt also eine affirmative Thätigkeit die Wirksamkeit, daß eine andere Handlung nicht eintritt, so wird natürlich die entgegengesetzte Wirkung (d. h. die affirmative) eintreten, sobald eben diese bewirkende Kraft durch eine Negation der affirmativen Thätigkeit abgesprochen wird; und diese entgegengesetzte Wirkung wird am Infinitiv auch besonders durch *μὴ οὐ* bezeichnet, da vorher — im entgegengesetzten Falle — *μὴ* mit dem Infinitiv stand. Vergl. §. 10. In solchen Verbindungen steht das regierende Verbum und der Infinitiv hinsichtlich der Negation in umgekehrtem Verhältnisse. Ist das regierende Verbum positiv, so ist der Infinitiv negirt (*μὴ*); ist das regierende Verbum negirt, so ist der Infinitiv nur formell negativ (durch die zwei einander aufhebenden Negationen *μὴ οὐ*), der Inhalt ist positiv. Und deshalb hat auch hier — wie oben bei den negativen Zeitwörtern — das *μὴ οὐ* beim Infinitiv seinen Grund in der Negation des Hauptverbuns. Siehe Schneider Plat. Civ. I. 354. B. Denn läßt man die Negation im Hauptsatz weg, so kann beim Infinitiv nur *μὴ* stehen; der Satz erhält dann den dem vorigen Gedanken ganz entgegengesetzten Inhalt. Ein solcher Gegensatz der Gedanken ist bisweilen ausdrücklich in den unten zu behandelnden Stellen ausgesprochen (siehe Soph. Oed. T. 1065.); in den meisten Stellen liegt er nicht fern; entweder schwebt er der Seele desjenigen vor, der redend eingeführt wird, oder er wird in dem Geiste desjenigen, von dem gesprochen wird, vorausgesetzt. Ohne einen solchen wirklich ausgesprochenen oder vorausgesetzten Gegensatz der Gedanken würde auf das negirte Hauptverbum der bloße Infinitiv folgen: z. B. *οὐκ ἐρυσάων αὐτὸν ὥστε θανεῖν*. Ich werde in den einzelnen Stellen unten kurz diesen Gegensatz andeuten, eben so auch den positiven Gedanken des Infinitivsatzes.

Im Deutschen haben wir für diesen Fall keinen entsprechenden Ausdruck; derjenige aber, welcher nach dem Geiste unserer Sprache gewöhnlich angewendet wird, kann sogar zur Verkenntung der wahren (d. i. bejahenden) Bedeutung des *μὴ οὐ* führen. Denn in den meisten Fällen, die hierher gehören, verneinen wir bloß das regierende Verbum, im Objectsatz selbst wird keine Veränderung vorgenommen; z. B. ich überzeuge dich, daß dieser Mensch nicht schlecht ist; der entgegengesetzte Gedanke: ich überzeuge dich nicht, daß der Mensch nicht schlecht ist. Der Grieche läßt im letzten Falle das nächste Object weg, und reißt sogleich die Folge von der im Hauptsatz negirten Thätigkeit an: so daß dieser Mensch nicht nicht schlecht ist, d. h. schlecht ist. Vollständig würde es heißen: ich überzeuge dich nicht, daß der Mensch nicht schlecht ist, so daß er also schlecht ist. Im Griechischen ist eine Prolepsis auch hier nicht zu verkennen, wie oben bei den negativen Verben. Diese Prolepsis darf nicht mehr auffallen, als die in solchen Beispielen: *ἴσθι ἀνόητος ὢν scil. ἀνόητος εἶναι*; oder *οὐνοῖδα ἐαυτῶν ἁμαρτῶν* h. *ἐπὶ ἁμαρτῶν*. — Der bisweilen giebt man im Deutschen dem Objectsatz eine solche Form, welche eine Hinneigung zur Bejahung anzeigt, indem man das schwankende Nicht der Frage und das Verbum sollen gebraucht; z. B. ich überzeuge dich nicht, daß dieser Mensch nicht schlecht sein sollte. Aber im Griechischen ist kein solcher Zweifel ausgedrückt; der Infinitiv enthält einfach das, was als Folge von der negirten Wirksamkeit der ersten Handlung zu denken ist. Mögen wir also auf eine von beiden Arten immerhin übersetzen, wenn wir uns nur die abweichende Denkweise der Griechen klar gemacht haben. Diese nur ist, — wie es der Zweck der Untersuchung verlangt, — im Folgenden bei der Erklärung im Auge behalten werden. Die

Hauptfache ist, daß im Griechischen der Infinitiv mit μη οὐ positiven Inhalt hat, der nur formell negativ aus den oben angeführten Gründen ausgedrückt ist.

19. Die Stellen sind: Nach

1) πείθω, πείθω, μεταπειθω. Sehr belehrend ist die Stelle Soph. Oed. Tyr. 1065. οὐκ ἔν περὶ οὐκ ἔν τὰδ' ἐκμαθεῖν σαφῶς. In dem voranstehenden Verse redet Iokaste dem Oedipus das weitere Forschen mit den Worten aus: ὅπως πείθῃ μοι, μάσσομαι, μὴ δὴν τὰδε (d. i. μὴ ἐκμαθεῖ τὰδε). Der Imperativsatz konnte in ein abhängiges Verhältniß zum ersten Satze treten; er enthielte das, was die Folge der ersten Thätigkeit nach dem Sinne der Sprechenden sein soll: ὅπως πείθῃ μοι — μὴ δὴν τὰδε (einige Handschriften haben sogar diese Lesart) „doch gehorche, so daß du dieses nicht thust.“ So Aeschyl. Eumenid. 797. ἐμοὶ πείθεσθε μὴ βραχυτόνως φέρετε. Oedipus aber spricht in seiner Erwiderung nun den der Rede der Iokaste entgegengesetzten Gedanken aus, da er ihr zu gehorchen nicht gesonnen ist. Er setzt zum Verbum πείθω die Negation οὐ; natürlich wird die Folge nun auch eine der vorigen entgegengesetzte sein; es wird also von μὴ δὴν (d. i. μὴ ἐκμαθεῖν) der kontradiktorisch entgegengesetzte Ausdruck genommen werden müssen, d. i. μὴ οὐκ ἐκμαθεῖν. So entstand die Konstruktion der Stelle: Ich werde wohl dir nicht gehorchen, so daß ich nach diesem bestimmt forschen werde. Der Gedanke in dem Infinitivsätze ist durchaus positiv und nur formell negativ: Ich werde forschen nach diesem. Xenoph. hist. graec. V, 2. 36. Xenonias, der Anführer einer Partei in Theben, war wegen seiner Umtriebe mit den Persern bei den Lacedämoniern, die unter Pheidias Theben genommen hatten, in Verdacht gekommen, daß er ein μεγαλοπρόημαν und ein κοκοπρόημαν sei. Xenonias wollte durch seine Verteidigung die Ueberzeugung hervorbringen, daß er nicht ein μεγαλοπρόημαν und κοκοπρόημαν sei. Hätte nun seine Verteidigung den beabsichtigten Erfolg gehabt, so würde dies Xenophon so ausgedrückt haben: εὐθεὶ γέ τοι μὴ μεγαλοπρόημαν τε καὶ κοκοπρόημαν εἶναι. Allein seine Verteidigung verscheit ihren Zweck; daher sagt Xenophon: ὁ δὲ ἀπελογεῖτο μὲν πρὸς πάντας αὐτῶν οὐ μέντοι εὐθεὶ γέ τοι μὴ οὐ μεγαλοπρόημαν τε καὶ κοκοπρόημαν εἶναι. Der Verdacht der Lacedämonier blieb immer noch derselbe nach der Verteidigung des Xenonias, nämlich, daß er ein μεγαλοπρόημαν u. s. w. sei. — Aristoph. Ranae. 67. Bacchus hat große Sehnsucht nach dem verstorbenen Euripides, und erklärt auf das bestimmteste, daß er sich durch Nichts werde abhalten lassen, zu ihm in die Unterwelt zu reisen: οὐδέτις γέ μ' ἂν πείσειεν ἀπορῶπων τὸ μὴ οὐκ εἰθεῖν ἐπ' ἐκείνῳ kein Mensch wird mich durch Ueberredung abbringen, zu jenem zu gehen. Der Gedanke ist: ich werde zu jenem gehen. Der Erfolg des affirmativen πείθω wäre gewesen das μὴ εἰθεῖν. Das Verbum πείθω hat in solchen Verbindungen fast die Bedeutung des Kompositums μεταπειθω durch Ueberredung umstimmen. Dieses Kompositum steht in Lucian. Pseudol. § 9. τοὺς μὲν δὲ πολίτας οὐδεμὴ οὐδα-

*) Anm. Nur scheinbar gehört hierher Plat. de legibus II, p. 661., welche Stelle doch eine kurze Besprechung verdient; τὸν οὐτὸν ζῶντα ἕως οὐ πείθω μὴ οὐκ ἔρα εὐδαίμωνι ἀλλ' ἄθλιον γίνεσθαι σαφῶς; Plato hatte kurz vorher (p. 660) den Athener die Behauptung aufstellen lassen, daß nur der Tugendhafte, der Mäßige, der Gerechte ganz glücklich sei (εὐδαίμων), er mag übrigens groß oder klein, stark oder schwach, reich oder arm sein; daß hingegen der Ungerechte oder Lasterhafte, mag er auch gesund sein, Reichthum, unumschränkte Gewalt und vorzügliche Stärke haben, sogar tapfer und unsterblich sein, ein οὐκ εὐδαίμων oder ἄθλιος sei. Sein Satz in Form einer kurzen Behauptung ausgesprochen, würde so lauten: ὁ οὐτὸν ζῶν οὐκ ἔρα εὐδαίμων ἀλλ' ἄθλιος γίνεται σαφῶς. Die Worte οὐκ ἔρα εὐδαίμων und ἀλλ' ἄθλιος stehen einander gegenüber. οὐκ gehört zu εὐδαίμων wegen des Gegenfasses zu ἄθλιος, der so Lebende ist gewiß nicht glücklich, sondern unglücklich. Der Athener würde, wenn er hätte ausdrücken wollen, daß er die Zuhörer durch seine Rede überzeugt habe, daß dieser Satz richtig sei, so gesprochen haben: τὸν οὐτὸν ζῶντα ἕως οὐ πείθω οὐκ εὐδαίμωνι ἀλλ' ἄθλιον γίνεσθαι σαφῶς. Nun aber glaubt der Athener diese Ueberzeugung bei den Zuhörern noch nicht hervorgebracht zu haben, daher setzt er zu dem regierenden Verbum die Negation οὐ und vor den ganzen Infinitivsatz μὴ, also so: τὸν οὐτὸν ζῶντα ἕως οὐ πείθω μὴ οὐκ ἔρα εὐδαίμωνι ἀλλ' ἄθλιον γίνεσθαι σαφῶς; so daß die Stelle eigentlich so lauten sollte: οὐ πείθω μὴ οὐκ ἔρα εὐδαίμωνι ἀλλ' ἄθλιον γίνεσθαι σαφῶς; vielleicht überzeuge ich euch noch nicht, so daß der so Lebende glücklich, aber nicht unglücklich ist. Denn weil er vermutet (εἰως), daß seine Handlung den beabsichtigten Erfolg noch nicht gehabt hat, glaubt er, daß die Zuhörer den mit Glücksgütern ausgestattet Ungerechten noch für einen glücklichen, aber nicht für einen unglücklichen halten.

μῶς μεταπειθείας ἂν, μὴ οὐκ τῶν ἀπίων βέλτερότατον σε ἤρῃσθαι, οὐκ οὐκ οὐκ ἀπὸ τῆς πόλεως. Du möchtest die Bürger auf keine Weise umstimmen, so daß sie dich halten für den schändlichsten von allen. — Die Wirklichkeit der nicht negirten Thätigkeit μεταπειθω wäre bezeichnet worden: μὴ τῶν ἀπίων ἤρῃσθαι.

2. τέγχομαι. Plat. de legibus IX, p. 880. Es sollen zweierlei Gesetze gegeben werden: die einen für die gutartigen Menschen zur Belchrung u. s. w. οἱ δὲ (die anderen) τῶν τῆν παιδείαν διαφρῶντων, ἀτελείων χρομένων τινὲ φρεσὶ καὶ μηδὲν τεγχθέντων, ὥστε μὴ οὐκ ἐπὶ πῶν ἐνευ κέρει. In diesen Worten wird die allgemeine Beschaffenheit derer bezeichnet, für welche die zweite Art der Gesetze sind: die anderen sind für diejenigen, welche keine Zucht angenommen, eine unbiegsame oder harte Natur haben und sich nicht erweichen lassen, so daß sie sich jede Schlechtigkeit erlauben; ὥστε mit dem Infinitiv enthält das, was Folge des μηδὲν τεγχθέντων ist. Haben sie auch eine halsstarrige Natur, so hätte sie doch vielleicht können erweichen werden; daher ist der Zusatz nöthig μηδὲν τεγχθέντων. Den τεγχθέντων aber wäre die Folge: ὥστε μὴ ἐπὶ πῶν ἐνευ κέρει. Der Gedanke im Infinitivsätze mit μὴ οὐ ist: Sie erlauben sich jede Schlechtigkeit.

3. οὐκ ἔχω ἐλαθε und nach ähnlichen Ausdrücken, Herod. VI, 11. εἰ δὲ μάλιστ' ἐπὶ καὶ ἀναξίῃ διαφρῶσθε, οὐδὲμιν ἔρω ἐλαθε, μὴ οὐ δόσον ἕως δέσπ' ἀπὸ βουλῆς ἐπὶ ἀποστασίας. — Wenn ihr euch der Trägheit und Unordnung ergeben werdet, so habe ich keine Hoffnung für euch, so daß ihr dem Fehlgang für den Abfall büßen werdet. Der Gedanke im Infinitivsätze ist: ihr werdet büßen. Von ἔχω ἐλαθε wäre als Folge zu denken: μὴ δόσον ἕως u. s. w. Eben so Thucyd. VIII, 71. (Lys.) οὐδὲ ἐν τῷ παρόντι πάντων πιστεύω μὴ οὐκ ἐπὶ ταρτέσσθαι αὐτοὺς — ἀπερῆσθαι. auch hätte er jetzt noch gar nicht das Vertrauen (d. i. die feste Ueberzeugung), so daß die Athener noch aufgeregt seien. Der Gedanke im Infinitivsätze ist: die Athener sind noch in Aufregung. Dieser Gedanke steht auch am Anfange dieses Kapitels: ὁ δὲ τριβῶν τὴν πόλιν οὐκ ἔρα χεῖρῶν (d. i. ταράττεσθαι); daher auch im Folgenden gesagt wird: ἐλαθὸς ἢ τ' ἀραχθ' ἐν τῷ — ἐν χειρῶν ὄρω οὐκ ἔρω. Vergleiche noch Kap. 70. Von πιστεύω wäre für den gegenwärtigen Fall die Folge: μηδὲν ταράττεσθαι. Soph. Antig. 935. Nach den Schellworten des Kreon gegen die säumenden Hefer sagt Antigone: οἴμοι, θεάτων τοῦτ' ἔγγιστα τὸπος ἐρίεται. Der Oher bestätigt mit folgenden Worten die trostlose Lage der Antigone: θεοῖσιν οὐδὲν παραμυθῆσαι, μὴ οὐ τὰδε ταῦτα κατανοήσθαι. ich ströste dich nicht nutzvoll zu hoffen, so daß dies ganz so bestimmt werde. Die Ueberzeugung des Oher ist: τὰδε ταῦτα κατανοήσθαι. Der entgegengesetzte Gedanke wäre: θεοῖσιν παραμυθῆσαι, μὴ τὰδε τ. κ. Hierher gehört noch Thucyd. I, 141., wo eine freiere Wendung ist: σώμασ' τε ἐτοιμότεροι οἱ ἀναστροφῶν τῶν ἀπορῶπων ἢ χεῖρῶν ποικίλῃ, τὸ μὲν πιστὸν ἔχοντες (sc. σώματα) ἐκ τῶν ἀπείρων πάντων πειρηθέντων, τὸ δὲ (sc. χεῖρῶν) οὐ βέλτερον μὴ οὐ προαναλώσει, ἄλλως τε καὶ περὶ δόξων, ὅτι ἐκός, ὁ πόλεμος αὐτοῖς μακρόνεται. Zu οὐ βέλτερον ergänze ἔχοντες; indem sie in Betreff des Einen (d. i. σώματα) die Hoffnung haben, es werde wohl die Gefahren überleben, das Andere (d. i. χεῖρῶν) aber nicht für sicher (fest) halten, so daß sie es vor dem Ende des Krieges werden aufwenden, zumal wenn sich ihnen wider Vermuthen der Krieg, wie es den Anschein hat, in die Länge ziehen sollte. Der Gedanke ist: sie werden das Geld vor dem Ende des Krieges aufwenden, βέλτερον ἔχοντες würde die Folge haben: μὴ προαναλώσει.

4. ἀρκέω, ἐπαρκέω, ἕρμαιον, ἐπιέρομαι, ὀφελέω. Aeschyl. Prometh. 920. οὐδὲν γὰρ ἐπιπ' αὐτῷ ἐπαρκέσει, τὸ μὴ οὐ πιστὸν ἀέριος οὐκ ἀνάσσει, denn dies wird ihm nicht helfen, so daß er ehrlies — fallen wird. ἐπαρκέσει hätte die Folge: μὴ πιστὸν αἰψῶς. Eben so Soph. Ajax. 727. ὡς οὐκ ἔρακοι, τὸ μὴ οὐ πέριραι πᾶς καταστρεθεῖς θανέιν. er wird es nicht abwehren, so daß er ganz mit Steinen zerfchlagen sterbe. Der Gedanke ist: er wird — sterben. Aeschyl. Eumen. 296. (Well. 290.): οὐτοὶ δ' Ἀπόλλων οὐδ' Ἀθηναίως οὐκ ἔρακοι, ὥστε μὴ οὐ παρημιλήμενον, ἐφείν u. s. w., weder Nello, noch die Kraft der Athene können dich retten, so daß du vernachlässigt herumirrst. Plat. Crit. p. 43. C. ἀλλ' οὐδὲν αὐτοῖς ἐπιέρομαι ἢ ἔλατα τὸ μὴ οὐκ ἔρακοι ἐν τῇ παρούσῃ αἴχῃ nicht befreit die Uebrigen ihr vergerücktes Lebensalter, so daß sie unwillig sind über u. s. w. Lucian. Prom. 3. Wenn das Kunstgebilde nicht anmuthig erscheint, so möchte ich mich schämen, und es zertretend vernichten; οὐδ' ἂν ἀρτελήσειεν αὐτὸ, περὶ γὰρ ἐμοὶ, ἢ κενότης μὴ οὐκ οὐκ ἐπιέρομαι ἄμωρον ὄν nichts möchte ihm auch die Neuheit — bei mir nämlich — nützen, so daß es zertreten wird, wenn es unschön ist. — In allen diesen Stellen würde das Hauptverbum, wenn es nicht negirt ist, μὴ mit dem Infinitiv nach sich haben.

5. ποιεῖν. Plat. Phaedr. 240. D. τῷ δὲ τὴν ἐρωμένην ποιοῦν παραμύθιον ἢ τινας ἡδονὰς διδοῦν ποιήσει τὸν ἴσον χρόνον οὐκ οὐκ ἐπ' ἔρακοι ἐλαθεῖν ἀρδύς; die Negation liegt hier in der oratorischen Frage. Der

Gedanke im Infinitivfaze ist: dieselbe Zeit mit ihm zusammensend, wird der *ἑρῳμενος* gegen ihn den äuffersten Widerwillen fassen. Das affirmative Verbum *ποιεῖν* hätte in solcher Verbindung den Infinitiv mit *μη* nach sich; *ποιεῖν, μη* ist: bewirken, daß etwas nicht geschieht, d. i. verhindern, daß etwas geschieht. In so fern könnte diese Stelle zu den §. 16, 5. gezogen werden; aber im Verbum *ποιεῖν* selbst ist keine Andeutung der negativen Wirkfamkeit; daher ist die Stelle hier zu erwähnen. Der *ἑρῳμενος* gewährt *τῷ ἑρῳμενω* keine Beruhigung oder Vergnügen, und er wird daher auch nicht verhindern, daß dieser den äuffersten Widerwillen gegen ihn fasse.

6. *πέσχω* Soph. Antig. 96. *πέσχωμι γὰρ οὐ τοσοῦτον οὐδὲν, ὥστε μὴ οὐ καλῶς θανεῖν.* Ich werde nicht so großes erleiden, so daß ich noch edel sterben werde. Der Gedanke der Antigone ist: ich werde edel sterben. Der entgegengesetzte Gedanke wäre: *πέσχωμι τοσοῦτον ὥστε μὴ καλῶς θανεῖν.*

7. *ἐνέχομαι* und *πέρω*. In Aeschyl. Eum. 902. (W. 875.) sagt Athene: *οὐκ ἐνέχομαι τὸ μὴ οὐ τῆρ' ἐοικέντων ἐν βροτοῖς τιμῶν πόλιν.* ich werde nicht ruhen, so daß ich vor aller Welt diese Stadt hier als festgekrönt ehre. Diog. Laert. VII, 176. *οὐκ ἠρέοχετο μὴ οὐ τὸ λοιπὸν ἄνεον ἐν γῆτοῖς ἔχειν.* Lucian. Dialog. meretric. XII, 3. *οὐ γὰρ ἔφερον μὴ οὐ σπένειν ἀντῆ.* Von *ἔφερον* wäre die Folge *μὴ σπένειν*.

8. *ἐπαλλήτομαι* Xen. Cyrop. V, 2, 17. Keiner von den wehlerzogenen Persern möchte durch irgend eine Speise — außer sich gebracht erscheinen, so daß er noch immer Alles beobachtet, was er auch, wenn er nicht beim Mahle sitzt, beobachtet; *ἐπ' οὐδὲν γὰρ βρώματα — Πέρος; ἀντῆ — ἐν — ἐπαλλήτομαι καταγενῆς γένοιτο — μὴ οὐχὶ προσκοπιῖν ἄλλο ἂν καὶ μὴ ἐπὶ οὐτῷ ὦν.* Das *προσκοπιῖν* also findet Statt. Dies besonders d. a. Et § 17. *τὸ δὲ κενώθηαι* u. s. w.

9. *σημαίνω* Arist. Lysist. 1200. *καὶ μὴδὲν οὕτως εἰ σημαίνονται τὸ μὴ οὐχὶ τοὺς ἑταίρους ἀπεπέσαι, ἀπ' ἂν ἔσθον ἢ γοῶν* und nicht ist der Schrank so fest verriegelt, so daß man noch das Siegelwachs wegnehmen und das, was darin ist, fragen kann.

10. *προτιμάω* Eurip. Hippolyt. 48. *τὸ γὰρ τῆσ' οὐ προτιμήσω κακὸν τὸ μὴ οὐ παρασχῆν τοὺς ἡμῶς ἔχθρους ἡμῶς δίκην τοσούτων* u. s. w. Ich werde das Uebel nicht höher achten, als diese, so daß ich meine Feinde so strafen werde. Die Folge von *προτιμήσω* wäre *τὸ μὴ παρασχῆν*.

11. *αἰτιόομαι* und *μέμφομαι* Xen. Cyr. VII, 5. §. 42. *ἀσθεὺς γέλοι καὶ ἐμμεροί, τοῖς μὲν θεοῖς οὐδὲν ἂν ἔχομεν μέμφοσθαι, τὸ μὴ οὐχὶ μέγρι τοῦδε πόνου, ὅσα ἐνχόμεθα, καταπεπεχθέντα.* Wir können wohl nicht den Göttern einen Vorwurf machen, so daß sie (nicht nicht) bis jetzt alles, um was wir sie bitten, gethan haben. Der Gegensatz hätte bloß *μη*: *ἔχομεν ἂν μέμφοσθαι τὸ μὴ καταπεπεχθέντα.* Plat. Lach. p. 189. Am Vorbergehenden haben die Zuhörer gegen Sokrates ihre Bereitwilligkeit an den Untersuchungen Theil zu nehmen ausgesprochen. Sokrates sagt nun: *οὐ τὰ ἑγέμεθα, ὡς ποικιλ, αἰτιώσμεθα, μὴ οὐχ ἔτοιμα εἶναι καὶ συμβουλεύειν καὶ οὐκοπιῖν.* Euch werden wir nicht beschuldigen, so daß ihr (nicht nicht) bereit seid u. s. w. Hätte das Gegentheil statt, so müßte gesagt werden: *αἰτιώσμεθα μὴ ἔτοιμα εἶναι* etc. Dion. Halic. VII, 168. *ἀλλ' οὐκ ἠρώομετο μὴ οὐχὶ καλῶς ἔχειν.* Demosth. in Timocrat 722. Die Milde der Gesetze ist noch anzuwenden bei *τοῖς κακίοντα μελλονοῖν* (reis), nicht aber bei *τοῖς ἐξελεγκμένοις* (convictis); *ἐν μὲν γὰρ τοῖς ἀδελτοῖς εἰ τις ἐστ' ἄδικως διεβεβλημένος, τοῖς δὲ (sc. convictis) οὐδὲ λόγος λέλειται τὸ μὴ οὐ ποιεῖσθαι εἶναι* es ist keine Ausrede (Ausflucht) mehr übrig, so daß sie schlecht sind. Der Gedanke ist: sie sind schlecht.

12. *συγχωρέω* Plat. Phaedr. p. 88. A. (εἰ) *δοῖς δὲ ταῦτα ἐκείνο μὲν συγχωροῦ, μὴ οὐ (ποτιν) αἰτῆν ἐν τῆς πολλῆς γένεσι καὶ τελευτῶσιν γε ἐν τῆς τῶν θανάτων παντάσῃ ἀπολλοσθαι* u. s. w. Der Infinitiv mit *μη* οὐ enthält nicht das unmittelbare Objekt des *μη* *συγχωροῦ* (dies wäre *μη* *ποτιν* καὶ *ἀπολλοσθαι*), sondern was als Folge des *μη* *συγχωροῦ* zu denken ist; „wenn er nicht, indem er dieses zugeht, nicht noch jenes einräumen möchte, so daß also die Seele wirklich in den vielen Geburten leide, und zuletzt auch in einem der Tode gänzlich zu Grunde gehe“ u. s. w. Aus dieser letzten Bedingung folgert Cebes, der hier spricht, fogleich, daß jeder, der dann dem Tode muthig ins Auge schaut, einen thörichtesten Muth haben müsse: *εἰ δὲ τοῦτο οὕτως ἔχει, οὐδὲν προσήκει θέναιον θαρσύνειν μὴ οὐκ ἀνοήτως θαρσύνει.* Hätte aber Cebes die Bedingung aufstellen wollen, unter der man einen vernünftigen Muth in Beziehung auf den Tod zeigen könne (*θέναιον μὴ ἀνοήτως θαρσύνει*), so hätte er in der angeführten Stelle sagen müssen: (εἰ) *δοῖς δὲ ταῦτα ἐκείνο γε συγχωροῦ μὴ (ποτιν) — καὶ τελευτῶσιν γε — ἀπολλοσθαι*, wenn er noch jenes einräumte, daß die Seele nicht leide — und zuletzt — nicht zu Grunde gehe, so kann jeder auf vernünftige Weise in Beziehung auf den Tod muthig sein. Daß der Gedanke im Infinitivfaze mit *μη* οὐ wirklich positiv ist, be-

weisen die Worte, die unmittelbar auf jene Stelle folgen: *τοῦτον τὸν θέναιον καὶ* u. s. w. Die Nichtigkeit dieser Erklärung kann aus pag. 95. B. C. D. dargethan werden, wo Sokrates mit eigenen Worten die hier ausgesprochene Meinung des Cebes wiedergiebt; in D. sagt er: *ἀλλὰ καὶ αὐτὸ τὸ ἐν ἀνοήτων οὐμα ἐλθεῖν ἀρχὴ ἦν αὐτῆ (ψυχῆ) ὀλέθρου, ὥσπερ νόσος, καὶ ταλαιπωρομένη τε δὴ τοῦτον τὸν βίον ζῆν καὶ τε τελευτῶσά γε ἐν τῷ καλονμένῳ θανάτῳ ἀπολλοῖτο* u. s. w., das *μη* οὐ ist sowohl auf *ποτιν* als auch auf *ἀπολλοσθαι* zu beziehen; wie ich auch oben durch die Parenthesis angezeigt habe. Hierher gehört auch: Arist. Ranae 694. *κοῦδὲ ταῦτ' ἔχομι ἂν μὴ οὐ καλῶς γέσκειν ἔχειν*, wo so zu konstruiren ist: *κοῦδὲ ἔχομι ἂν γέσκειν, ταῦτα μὴ οὐ καλῶς ἔχειν.*

C. a) *μη* οὐ mit dem Infinitiv nach Verbis und Ausdrücken, durch welche einem Subjekte die Fähigkeit etwas zu thun beigelegt wird.

19. An die eben behandelten Verba schließen sich unmittelbar die Verba oder die Ausdrücke an, durch welche einem Subjekte im Allgemeinen die Fähigkeit, die Befähigung, das Vermögen, die Kraft, etwas zu thun, beigelegt wird, wie *δύναμαι, οἶός τ' εἶμι, ἰκανός εἶμι* u. s. w. Der von diesen Verbis oder verbalen Ausdrücken abhängige Infinitiv enthält die Thätigkeit, welche die Wirkung oder die Folge der dem Subjekte beigelegten Fähigkeit ist, und steht im unmittelbaren Affektivverhältnisse zum Verbum finitum (wie oben §. 17), *δύναμαι ἐπαινεῖν*, ich kann loben. Auch hier ist bisweilen dem Infinitiv die Partikel *ὥστε* vorgesetzt werden. Plat. Phaedr. p. 269. D. *τὸ μὲν δύνασθαι, ὃ Παῖδες, ὥστε ἀγωνιστῆν τέλειον γενέσθαι.* So auch *ἰκανός ὥστε*. Vergl. Kühners ausf. Grammatik §. 639. Num. 2. — Diese Fähigkeit oder Wirkfamkeit kann dem Subjekte beigelegt werden 1) in Rücksicht auf das Thun oder Verrichten einer Handlung; in diesem Falle steht der Infinitiv ohne Negation, z. B. *δύναμαι ἐπαινεῖν αὐτόν.* *) Oder 2) in Rücksicht auf das Nichtthun oder Unterlassen einer Handlung; in diesem Falle enthält der Infinitiv die Negation *μη*, z. B. *δύναμαι μὴ ἐπαινεῖν αὐτόν*, ich kann, ich vermag, ihn nicht zu loben. Bei Beispielen der letzteren Art müssen wir auch hier stehen bleiben, um *μη* οὐ mit dem Infinitiv nach diesen Verbis zu erklären. Wird nun in einem solchen Beispiele, wie *δύναμαι μὴ ἐπαινεῖν αὐτόν*, das Hauptverbum negirt, so wird damit dem Subjekte die Befähigung, das Vermögen, die Wirkfamkeit abgesprochen, die im Infinitiv angegebene Handlung zu unterlassen. Für diesen Fall sind wieder zwei Ausdrucksarten möglich: a) Die Negation wird bloß vor das Verbum finitum gesetzt; sie bezieht sich dann auf den im ganzen Satze ausgedrückten Gedanken, also: *οὐ (δύναμαι μὴ ἐπαινεῖν αὐτόν) ἔχω* ich kann nicht ihn nicht loben; ihn nicht zu loben bin ich nicht im Stande, **non possum non laudare eum**; *μη* *ἐπαινεῖν* bleibt hier immer noch unmittelbares Objekt von *δύναμαι*. Für das Subjekt ist das Nichtthun oder das Unterlassen eine Sache, die außer seinen Kräften liegt, d. i. eine Unmöglichkeit; in dem angeführten Beispiele ist das *μη* *ἐπαινεῖν* dem Subjekte unmöglich; daher ist das kontradiktorische Gegentheil (d. i. das Nichtunterlassen oder das Thun) ihm eine Nothwendigkeit, in dem Beispiele also das *μη* *οὐκ ἐπαινεῖν*, das Nichtnichtloben, d. i. loben. Aus hieraus ergibt sich b) die andere Ausdrucksart: *οὐ δύναμαι μὴ οὐκ ἐπαινεῖν*, in welcher das direkte Objekt (*μη* *ἐπαινεῖν*) weggelassen und proleptisch fogleich der Infinitiv mit *μη* οὐ gesetzt ist; er enthält jetzt die Handlung, welche

*) Anm. Wird dem Subjekte die Fähigkeit etwas zu thun abgesprochen, so erhält das Verbum finitum eine Negation und der Infinitiv bleibt affirmativ, *οὐ δύναμαι ἐπαινεῖν*. Dies muß wegen einiger unten zu behandelnden Stellen hier erwähnt werden.

die notwendige Folge der im Hauptverbum negirten Fähigkeit des Subjekts rückfichtlich des Unterlassens der Handlung ist; vollständig müßte gesagt werden: οὐ δύναμαι μὴ ἐπαινεῖν (ὥστε) μὴ οὐκ ἐπαινεῖν. Daher muß das Beispiel oben übersetzt werden: ich kann nicht, so daß ich loben muß, oder ich kann nicht umhin zu loben, oder ich kann nicht anders, ich muß loben. *) Das μὴ οὐκ ἐπαινεῖν steht im Gegensatz zu dem bei οὐ δύναμαι vorausgesetzten negativen Objekte (μὴ ἐπαινεῖν), und erhält den Sinn der Nothwendigkeit, weil sein kontrastorisches Gegentheil (μὴ ἐπαινεῖν) unmöglich ist. Hieraus wird auch der Unterschied zwischen den beiden Redeformen οὐ δύναμαι μὴ ἐπαινεῖν und οὐ δύναμαι μὴ οὐκ ἐπαινεῖν klar. Die Handlung, die durch den Infinitiv mit μὴ οὐ bezeichnet wird, ist für das handelnde Subjekt eine unabweißbare Nothwendigkeit, während durch den Infinitiv mit μὴ nur ausgedrückt wird, daß ein Subjekt nicht im Stande ist, die Handlung zu unterlassen. Bisherigen hängen beide Infinitive, der mit μὴ und der mit μὴ οὐ von einem und demselben Verbum in einem Satze ab. Siehe gleich unten Xen. Apol. Socr. §. 34. Die Setzung des μὴ οὐ ist also auch hier von der Negation des regierenden Verbumb abhängig.

20. Die einzelnen Stellen sind: Xen. Apol. Socr. §. 34. ἐγὼ μὲν δὲ κατὰ τὸν τοῦ ἀνδρός τῆς τε σοφίας καὶ τῆς γενναίας, οὐτε γὰρ μεμνησθεὶς δύναμαι αὐτοῦ, οὐτε μεμνημένος μὴ οὐκ ἐπαινεῖν: ich kann weder den Mann nicht erwähnen, noch auch — wenn ich ihn erwähne — kann ich umhin, ihn zu loben, oder noch kann ich anders, ich muß ihn loben. Durch μὴ οὐ beim zweiten Infinitiv wird angezeigt, daß mit der Erwähnung des Mannes unzertrennlich oder nothwendig das Loben desselben verbunden ist. Lucian. dial. mortuor. Ajax und Agamemnon zu Ende: τὸν γοῶν Ὀδυσσεύα μὴ οὐκ ἐπιμύειν οὐκ ἔν δυνάμει, ich könnte nicht umhin den Odysseus zu hassen, d. i. ich müßte den Odysseus hassen. Plat. Gorg. p. 509. A. οὐδὲς οἷός τ' ἔστιν ἄλλως λέγων μὴ οὐ καταγέλαστος εἶναι. Jeder muß lächerlich sein u. s. w. Plat. Theaet. p. 153. Τίς οὐκ ἔν τε πρός γε τοσοῦτον στρατιώτην καὶ στρατηγὸν Ὀμηρον δύναται ἀγριοβηρύχου μὴ οὐ καταγέλαστος γενέσθαι; wer möchte nicht lächerlich werden, wenn er gegen ein solches Heer und dessen Anführer Homeros stritte? — Plat. leg. IV, p. 713. γυρνώσκον ὁ Κρόνος ἔρα ὡς ἀνθρωπεία φῆσις οὐδέ μιν ἔκρινε τὰ ἀσθράτα διοκούσα ἀντοκράτωρ πάντα μὴ οὐκ ἔβρωσεν τε καὶ ἔδωκεν; μετασθῆσαι u. s. w. Kronos wohl wissend, daß die menschliche Natur, wenn sie alle menschlichen Angelegenheiten eigenmächtig verwaltet, nicht anders könne, als sich mit Uebermuth und Ungerechtigkeit voll zu füllen (d. i. übermüthig und ungerecht im höchsten Grade zu werden). Eine freiere Wendung ist in Plat. Euthyd. p. 297. E. ἤττω γὰρ εἶμι καὶ τοῦ ἐτέρου ἑμῶν ὥστε πολλοῦ δέω μὴ δύο φεγγῶν: πολλοῦ δέω, es fehlt nicht viel, daß ich, ist ein gemildertes οὐ δύναμαι, denn ich bin schwächer als jeder von euch beiden, so daß ich wohl vor zweien stehen muß, oder so daß ich wohl nicht umhin kann, vor zweien zu stehen, oder so daß ich wohl nicht anders kann, ich muß vor zweien stehen. —

21. Auch nach den unpersönlichen und neutralen Ausdrücken der Möglichkeit, z. B. nach δυνατὸν ἐστὶ, οἷόν τ' ἐστὶ, μηχανή und ähnlichen steht der Infinitiv eben so, wie er nach den in §. 19 und 20 angeführten Verbis und Ausdrücken stand. Die durch den Infinitiv ausgedrückte Handlung erscheint als Folge oder Wirkung von der durch jene Ausdrücke im Allge-

*) Anm. 1) Der Lateiner setzt in diesem Falle quin; non possum quin laudem, d. i. ich kann nicht, wie ich ihn nicht loben sollte. Quin laudem ist eigentlich eine oratorische Frage, wie πῶς γὰρ οὐ. Der Lateiner wählt überhaupt die oratorische Frage, wenn er den der oratorischen Frage zu Grunde liegenden Gedanken über allen Zweifel erheben will. Jeder der Hörenden wird gezwungen, auf die Frage des Redenden sich selbst die Meinung oder den Gedanken, der in der oratorischen Frage enthalten ist, als Antwort zu geben. Quin Deus sit, urstränglich: wie sollte es nicht einen Gott geben; daher auch: non dubito, quin Deus sit, ich zweifelte nicht, wie es nicht einen Gott geben sollte. Dieses quin ist zu unterscheiden von dem quin, was für qui non, quae non, quod non steht

meinen angegebenen Möglichkeit; δυνατὸν ἐστὶ λέγειν bedeutet eigentlich nicht: das Sagen (τὸ λέγειν) ist möglich, sondern: es ist möglich zu sagen. Man vergleiche das Lateinische fieri potest, ut u. s. w., wo ebenfalls die zweite Handlung in Abhängigkeit erscheint von der allgemeinen Vorstellung der Möglichkeit. Deshalb ist im Griechischen auch dem Infinitiv nach solchen Ausdrücken bisweilen ὥστε vorgesetzt worden, z. B. Plat. Prot. p. 338. C. ἀδύνατον ὑμῖν, ὥστε Πρωταγόρου σοφώτερόν τινα ἐλέσθαι. Der bloße Infinitiv ist daher in jener Verbindung δυνατὸν ἐστὶ λέγειν nur scheinbar Subjekt. Freilich kann das δυνατὸν auch von der Handlung ausgesagt (prädicirt) werden, da sie als eine Folge oder Wirkung der im Allgemeinen bezeichneten Möglichkeit die Beschaffenheit der Möglichkeit haben muß; sonst wäre ja ihr Erscheinen nicht möglich. Insofern kann behauptet werden, daß jene neutralen Ausdrücke in Voraus die Handlung als eine mögliche charakterisiren. Wegen des oben Gesagten müssen die nach jenen Ausdrücken stehenden Infinitive mit μὴ und mit μὴ οὐ eben so erklärt werden, wie dieselben Infinitive nach den persönlichen Ausdrücken, z. B. nach δύναμαι, οἷός τ' εἶμι u. s. w.

22. Steht nach einem solchen neutralen Ausdruck, wenn er nicht selbst verneint ist, μὴ mit einem Infinitiv, so wird die Möglichkeit des Nichtthuns oder des Unterlassens einer Handlung ausgesprochen, z. B. δυνατὸν ἐστὶ μὴ ἐπαινεῖν αὐτόν, fieri potest, ut non laudetur; es ist möglich, ihn nicht zu loben. Wird nun die Negation οὐ vorgesetzt, so bezieht sie sich wieder 1) auf den ganzen Gedanken: οὐ (δυνατὸν ἐστὶ μὴ ἐπαινεῖν αὐτόν), und dann wird die Möglichkeit, eine Handlung nicht zu thun oder sie zu unterlassen, geaugnet oder verneint; die Möglichkeit, ihn nicht zu loben, ist nicht vorhanden; es ist nicht möglich, ihn nicht zu loben; non potest non laudari. 2) Da nun das μὴ ἐπαινεῖν eine Unmöglichkeit ist, so ist das kontrastorische Gegentheil desselben eine Nothwendigkeit, und dies wird, wie oben bei den persönlichen Ausdrücken, durch den Infinitiv mit μὴ οὐ bezeichnet: οὐ δυνατὸν ἐστὶ μὴ οὐκ ἐπαινεῖν αὐτόν, es ist nicht möglich, so daß man loben muß; es ist nicht anders möglich, man muß loben; fieri non potest quin laudetur. Auch hier ist dieselbe Brevisloquenz wie oben §. 19. b.; eigentlich ist so zu denken: οὐ δυνατὸν ἐστὶ μὴ ἐπαινεῖν (ὥστε) μὴ οὐκ ἐπαινεῖν. Der Infinitiv mit μὴ οὐ enthält also die Handlung, die geschehen muß, da ihr kontrastorisches Gegentheil eine Unmöglichkeit ist.

23. Die Stellen sind:

1. ἀδύνατον ἐστὶ. Herod. III, 82. δῆμον τε αὐτὸν ἀρχοῦτος ἀδύνατα μὴ οὐ κακότερα ἐγγίνοσθαι. Lange hat in seiner Uebersetzung die Bedeutung dieser Konstruktion richtig erkannt: wiederum, wenn das Volk herrscht, so ist gar nicht anders möglich, es muß das Schlechte sich einschleichen. (Eigentlich: so ist es nicht möglich, so daß das Schlechte sich einschleichen muß). Der Infinitiv ist die Folge von dem ἀδύνατα μὴ κακότερα ἐγγίνοσθαι. Xen. Cyneget. cap. 5 §. 31. ἐστὶν οὐκ ἀδύνατον μὴ οὐκ εἶναι ἐκ τοσούτων συνηνωσμένων λαχρῶν, ἕρπον, ὑπερλαχρῶν: es ist nicht anders möglich, da er (der Haase) aus solchen Theilen zusammengelest ist, er muß stark, beweglich, sehr schnellfüßig sein. Thucyd. VIII, 60. ἐπὶ γὰρ τῇ Ἐρετρῆ τὸ χωρὶον ὄν, ἀδύνατα ἦν, Ἀθηναίων ἐχθρῶν, μὴ οὐ μεγάλα βλάπτειν καὶ Ἐρετρῆν καὶ τὴν ἄλλην Ἐύβοιαν. Da dieser Platz in der Nähe von Eretria ist, so ist gar nicht anders möglich, er muß, wenn er in den Händen der Athener ist, Eretria und dem übrigen Euböia großen Schaden zufügen.

2. οὐκ οἷόν τε. Hippocr. morb II, Sect. V, p. 21. μὴ κινούμενον δὲ τοῦ αἵματος, οὐκ οἷόν τε μὴ οὐκ καὶ τὸ σῶμα ἀτρέμειν. Wenn sich das Blut nicht bewegt: so ist nicht möglich, so daß der Körper ohne zitternde Bewegung sein muß, d. h. der Körper muß ohne zitternde Bewegung sein. — Polyb. VI, 10. ἐκ οὗς (τρώπους) οὐκ οἷόν τε μὴ οὐ παντα τὰ προσηρημένα οὐκ ἔχοντα ποιεῖσθαι τὰς μεταστάσεις κατὰ τὸν ἄρρω λόγον. Es ist nicht möglich, so daß die genannten Regierungsformen sich mit der Zeit verändern müßten —, kurz: sie müssen sich u. s. w. Demost. orat. I. adv. Aphobum §. 30. κειρημένον μὲν τοσούτους κλι-

ποιοῦς — οὐχ οἷόν τε μὴ οὐκ καὶ οὐδὲν καὶ ἄλλα καταλείπειν, es ist nicht anders möglich, er muß hinterlassen; denn er fährt fort: τί γὰρ ἐν ἐπιζῶντι τούτων μὴ παραζῶντων. Dies besonders das Ende des §. 31. Es ist durchaus keine modesta negatio, wie hier Bremi verleiht durch hieri non potest, quin reliquerit, meint. — Vergl. Arist. Metap. XI, 10. p. 431. B.

3. οὐκ ἔστι, Plat. Epist. p. 314. οὐ γὰρ ἔστι τὰ γραφέντα μὴ οὐκ ἐκπεῖν. Es ist nicht anders möglich, so daß das Geschriebene entfallen muß, oder: es muß das Geschriebene entfallen. Vorangeht: μετὰ τὴν ἀφελὴν τὸ μὴ γραφεῖν, ἀλλ' ἐκπεῖν. Plat. Protag. 344. C. ἄνθρωπος δὲ οὐκ ἔστι μὴ οὐ κακὸν ἔμεναι, ὅν ἄν ἐμῆχανος συμφορὰ καθέλῃ. Es ist nicht anders möglich, so daß der Mensch schlecht sein muß, welcher u. s. w. Vergl. das, was dieser Stelle vorangeht: διαμένειν — καὶ εἶναι ἄσθεα ἀγαθόν, — ἀδύνατον καὶ οὐκ ἀνθρώπειον, ἀλλὰ θεὸς ἂν μόνος τοῦτο ἔχου τὸ γέρας. Eben daselbst 344. E. ὅτε τὸν ἐμῆχανον καὶ οὐδὲν καὶ ἀγαθόν — ἐπειδὴν ἀρῆχανος συμφορὰ καθέλῃ, οὐκ ἔστι μὴ οὐ κακὸν ἔμεναι. Dies das Folgende.

4. οὐδέποτε μηχανή. Herod. III, 51. Περίστροφος δὲ οὐδέποτε μηχανὴν ἔρη εἶναι, μὴ οὐ σὺ ἐκείνον ἰποθεῖσθαι τι. Lange übersetzt gut: es sei keine Möglichkeit, jener müsse ihnen etwas unter den Fuß gegeben haben; eigentlich: so daß ihnen jener — gegeben haben muß. Her. II, 181. ὦ γῆραι, κατὰ με ἐξομῆσαι, καὶ ἔστι τοι οὐδέποτε μηχανὴ μὴ οὐκ ἀπολωλέναι κάκιστον γυναικῶν τιούτων. für dich ist keine (andere) Möglichkeit, so daß du des schmachlichsten Todes unter allen Frauen sterben mußt. — Lucian. pro imagin. 24. οὐδέποτε μηχανὴ μὴ οὐκ καὶ αὐτὸν σὺν ἡοὶ ἀλῶναι. es ist keine Möglichkeit, so daß auch er mit mir gefangen werden muß. — So noch Lucian. Icaromenipp. §. 14., ferner disput. c. Hesiod. §. 7. — Dionys. Halicar. II, 190, 24. So auch nach der Frage: τίς μηχανή, in welcher der negative Sinn liegt: οὐδέποτε μηχανή. Plat. Phaedr. p. 72. D. εἰ γὰρ ἐκ μὲν τῶν ἄλλων τὰ ζῶντα γήραιοι, τὰ δὲ ζῶντα θνητῶσι, τίς μηχανὴ μὴ οὐκ πάντα κατατελεσθῆναι εἰς τὸ τεθνήσκειν, welche Möglichkeit ist, so daß Alles im Todsein aufgehen muß? — Plat. Parmen. 143. ὦ δ' ἂν δύο ἦτον, ἔστι τις μηχανὴ μὴ οὐκ ἐκείτερον αὐτοῖν ἐν εἶναι; οὐδέποτε. Vergl. noch Lucian. de domo §. 17., de mercede conduct. §. 5.

5. οὐκ ἔδουσε, Herod. VIII, 100. οὐ γὰρ ἔστι Ἑλλήνων οὐδέποτε ἔδουσε, μὴ οὐ δούσει λόγον τῶν ἐπολέων τὸν τε καὶ πρότερον εἶναι σοὺς δούλους. Lange: denn für die Hellen ist keine Rettung mehr, sie müssen dir büßen für das, was sie gethan haben jetzt und früher, und deine Sklaven werden (sein).

6. οὐ προσήκει τι, cadere aliquid in aliquem, nicht: es geziemt sich. Plat. Phaedo. p. 88. B. εἰ δὲ τοῦτο οὕτως ἔχει, οὐδὲν προσήκει θέναιον θαυμάσιον μὴ οὐκ ἀνοήτως θαυμάσιον, ὅς ἂν μὴ ἔχη ἀποδείξαι u. s. w. wenn dieses sich so verhält, so tritt für keinen — der den Tod verachtet — ein anderer Fall ein, (so begegnet keinem etwas anderes), er muß ihn thöricht verachten. Unten pag. 95. D. hat Sokrates diese Meinung des Gebes mit eigenen Worten wiederholt: προσήκει γὰρ φοβεῖσθαι, εἰ μὴ ἀνόητος εἴη, τῷ μὴ εἰδῶτι μηδ' ἔχοντι λόγον δίδουσι, ὡς ἀθελῶν ἐστι. —

7. οὐκ ἔχουσι, Xen. Hist. graec. II, 3, 16. ὁ δὲ (Κριτίας) — ἀπέλεγεν, ὅτι οὐκ ἔχουσι τοῖς πλεονεκτητῶν βοιωτάμοις, μὴ οὐκ ἐκποδῶν ποιεῖσθαι τοῖς βασιλεύουσιν διακωλύειν. Dieser aber erwiederte dagegen, daß für diejenigen, welche die Oberhand behaupten wollten, es nicht anders möglich sei, sie müssen diejenigen, welche dies zu verhindern am geeignetsten seien, aus dem Wege räumen. Wegen ἔχουσι — es ist am Orte, es ist möglich, vergl. Plat. Prog. 344. E.

8. οὐκ ἔστιον — non facile hieri potest, es kann nicht leicht geschehen; es geschieht kaum, eine schwächere Bezeichnung der Unmöglichkeit. Plat. Epist. VIII, 352. τὸ δὲ οὐδὲν ἔστιον, πολλὰ κατὰ δῶντα τοῖς ἄλλοις μὴ οὐ καὶ τῶσιν αὐτῶν πολλὰ ἔτιον. Es ist nicht leicht anders möglich, derjenige, welcher den übrigen viele Uebel zugefügt hat, muß selbst viele dergleichen leiden. Zur Bestätigung des Urtheils kann verglichen werden unten Herod. VII, 5.

C. b.

24. Endlich steht der Infinitiv mit μὴ οὐ nach Ausdrücken, die etwas bezeichnen, was nach sittlichen Motiven, nach den Gesetzen der Natur, des Rechts, nach den durch Sitte und Gewohnheit gebildeten Vorstellungen, nach den Gesetzen des Denkens oder der Vernunft unzulässig, unstatthaft, vernunftwidrig, sinnlos, undenkbar, also eine res non expetenda, sondern fugienda ist. Es sind folgende Ausdrücke, nach denen μὴ οὐ mit dem Infinitiv steht: αἰσχρόν, αἰσχρὴ ἐστίν,

οὐκ ἀνεκτόν, οὐχ ὄσιον, οὐ δίκαιον, οὐκ εἰκόσ, μελῦθαυτὸ ἐστὶ ἀνδρός (i. e. ἀνασδρόν), αἰσχρία πολλή, δεινόν (in der Bedeutung: furchtbar, wunderbar, ungemein), οὐ λόγον ἔχει, ἀλογον, πολλή ἄνοια, ἀνόητον. Durch diese Wörter wird etwas Unzulässiges entweder für den sichtlich und vernünftig handelnden oder für den vernünftig denkenden Menschen bezeichnet; für diesen sind die Handlungen, die aus der durch jene Ausdrücke angezeigten Sphäre hervorgehen oder in dieselbe gehören, wahre Unmöglichkeiten. Und in der That confirmiren die Griechen diese Wörter gerade so, wie die im vorigen §. 21. 22. 23. angeführten Bezeichnungen der Unmöglichkeit; es mag ihnen das sichtlich Unzulässige und Sinnlose als unmöglich erschienen sein. Der von diesen Wörtern abhängige Infinitiv mit μὴ oder mit μὴ οὐ kann daher am besten durch die Analogie des Infinitivs nach den Ausdrücken der Unmöglichkeit erklärt werden.

25. Diese Ausdrücke stehen in den Sätzen, in welchen sie μὴ oder μὴ οὐ mit dem Infinitiv nach sich haben, ebenfalls impersonell, wie die im §. 21.; es sind allgemeine Prädikatsbegriffe, und haben als solche verbalen Sinn, z. B. αἰσχρόν ἐστίν — es ist schändlich — d. h. man handelt schändlich u. s. w. Die Sätze selbst enthalten Nichts, was bereits wirklich geworden ist, sondern bloß Gedachtes; ihr Inhalt ist in der Regel ein allgemeiner Gedanke. — Hängt nun von jenen Wörtern ein nicht negirter Infinitiv ab, so wird die durch ihn bezeichnete Handlung als Folge oder Wirkung von etwas Unzulässigem, Unstatthaftem, Sinnlosem u. s. w. gedacht. Z. B. αἰσχρόν ἐστὶ λέγειν, es ist schändlich zu sagen. Diese Form des Ausdrucks entspricht dem οὐχ οἷόν τ' ἐστὶ λέγειν. Die Thätigkeit λέγειν wird als Folge von Etwas Schändlichem gedacht, dadurch erhält sie selbst den Charakter des Schändlichen (oder im Allgemeinen des Unzulässigen), da ja ihre Quelle oder ihr Ursprung diese Beschaffenheit hat. Insofern kündigen auch jene allgemeinen Prädikatswörter schon in Voraus die Sphäre an, aus welcher die im Infinitiv gesetzte Handlung hervorgeht, oder das Genus, zu der sie gehört. Der Infinitiv ist daher eben so scheinbar Subjekt, wie bei den übrigen impersonellen Ausdrücken. Da solche Sätze nur Etwas Gedachtes enthalten, so ist den Griechen nach einer andern Auffassung auch noch eine andere Ausdrucksart, nämlich die bedingliche, für diesen Fall geläufig; sie drücken dann aus, daß Etwas Unzulässiges geschieht, wenn Jemand eine bestimmte Thätigkeit verrichten möchte. αἰσχρόν ἐν εἶη, εἰ τις λέγοι.

26. Steht nun nach diesen Ausdrücken ein Infinitiv mit der Negation μὴ, so wird das Unterlassen einer Handlung oder das Unterbleiben derselben als Folge oder Wirkung von Etwas Unstatthaftem dargestellt. αἰσχρόν ἐστὶ μὴ ἀσπουδέξαι, es ist schimpflich, nicht mitzuarbeiten, und entspricht dem οὐχ οἷόν τε μὴ ἀσπουδέξαι. Plat. Civ. II, 368. C. δέδοικα γὰρ μὴ οὐδ' ὄσιον ἢ παραγεγόμενον δικαιοσύνη κακηγορομένη ἀπογορεύειν καὶ μὴ βοηθεῖν ἐτι ἐμπρόσθε καὶ δυνάμενον φθέγγεσθαι. ich fürchte, daß es sogar gottlos ist, der Gerechtigkeit — nicht zu helfen, so lange man noch athmet und einen Laut von sich geben kann. Aus dem Gottlosen wird das Nicht Helfen hervorgehend gedacht, und somit ist auch das Unterlassen des Helfens etwas Gottloses. Auch hier ist wegen des bloß gedachten Falles eine bedingliche Auffassung möglich, welche so auszudrücken ist: οὐχ ὄσιον ἐν εἶη, εἰ τις μὴ βοηθοίη. Wenn nun aber das Unterlassen einer bestimmten Handlung etwas Unzulässiges oder Unstatthaftes ist (eine res fugienda), so stellt sich hier eben so, wie oben bei den Ausdrücken der Unmöglichkeit, für ein handelndes Subjekt die Nothwendigkeit heraus, sie nicht zu unterlassen, d. i. sie zu thun; hier nämlich findet in sittlicher Rücksicht oder von Seiten des Verstandes eine

Nöthigung statt, die Handlung nicht zu unterlassen. Wollten nun die Griechen dies bezeichnen, so konnten sie nach jenen Ausdrücken nicht mehr *μή* mit dem Infinitiv, sondern mußten das kontradiktorische Gegentheil, d. i. *μή οὐ* mit dem Infinitiv setzen. Der Infinitiv mit *μή οὐ* bezeichnet also die Handlung, die nicht zu unterlassen man genöthigt ist, da deren Unterlassung aus etwas Unstatthafem hervorgeht. — *αἰσχρόν ἐστι μή οὐ συσπονδάζειν*, es ist schändlich, so daß man nicht nicht mitarbeiten muß, d. h. es ist schändlich, so daß man mitarbeiten muß. Diese Form entspricht dem *οὐχ οἶόν ἐστι μή οὐ συσπονδάζειν*. Auch hier steht der Infinitiv mit *μή οὐ* proleptisch; der vollständige Ausdruck wäre: *αἰσχρόν ἐστι μή οὐ συσπονδάζειν ὥστε μή οὐ συσπονδάζειν*. Im Deutschen können wir nicht so einfach diese Verbindung wiedergeben. Wir übersetzen gewöhnlich so, wie im vorigen Falle: „es ist schändlich, nicht mitzuarbeiten“, und machen dann den Unterschied zwischen den beiden Redeweisen gar nicht kenntlich, da doch dem Infinitiv mit *μή οὐ* der Gedanke zu Grunde liegt: man muß mitarbeiten. Oder wir gebrauchen eine freiere Wendung, einen Bedingungsatz: „es ist schändlich, wenn man nicht mitarbeiten wollte.“ Und diese Uebersetzung ist nicht zu verwerfen, da in ihr ziemlich deutlich die Nöthigung zu der Handlung ausgedrückt ist; denn in dieser Fügung liegt der Sinn: man muß arbeiten. — Da nun aber die Handlung, die durch *μή οὐ συσπονδάζειν* ausgedrückt ist, kontradiktorisch entgegengesetzt ist der, welche aus etwas Unzulässigem hervorgeht, so wird bei ihrem Thun nicht mehr das stattfindend gedacht werden können, was der allgemeine Ausdruck (*αἰσχρόν*) bezeichnet, sondern das kontradiktorische Gegentheil; kurz, das *αἰσχρόν* und das *μή οὐ συσπονδάζειν* stehen in einem anschließenden Verhältnisse. Und deshalb darf man die große Ähnlichkeit, welche diese Konstruktion mit der, in welcher *μή οὐ* mit dem Participium steht, nicht verkennen. Mit leichter Umformung kann derselbe Gedanke durch einen Participialsatz ausgedrückt werden: *αἰσχρόν ἐν ποιοῦμεν, μή οὐ συσπονδάζοντες* wir möchten schändlich handeln, außer wir arbeiten mit. Vergl. oben die Participia mit *μή οὐ*.

27. Bevor wir nun die einzelnen hieher gehörigen Stellen anführen, ist noch zu erinnern, daß es auffallen kann, daß die Griechen nicht eben so die Nöthigung zum Unterlassen einer Handlung durch *μή* mit dem Infinitiv ausgedrückt haben, wie sie die Nöthigung zum Nichtunterlassen durch *μή οὐ* mit dem Infinitiv bezeichnet haben. Warum haben die Griechen nicht für *αἰσχρόν ἐστι λέγειν* gesagt: *αἰσχρόν ἐστι μή λέγειν*, um zu bezeichnen, daß das *λέγειν* nicht geschehen müsse? Antwort: weil sich diese Redeform äußerlich gar nicht unterscheiden hätte von der oben angeführten zweiten, wodurch das Unterlassen als etwas Unstatthafes bezeichnet wird. Und ich habe auch nur in einer Stelle das *μή* vor dem Infinitiv in einer solchen Verbindung gefunden, daß es die Handlung bezeichnet, die zu unterlassen man genöthigt ist, da ihr Gegentheil unzulässig ist; aber diesem Infinitiv mit *μή* geht ein Infinitiv mit *μή οὐ* voran, so daß kein Mißverständnis möglich ist. Plat. Phaedo. p. 85. C. Diese Stelle ist sehr wichtig. Simmias sagt, nachdem er behauptet hat, daß er ganz übereinstimme mit Sokrates in Betreff des Seelenlebens nach dem Tode, daß etwas Sicheres zu wissen in diesem Leben entweder unmöglich oder doch sehr schwierig sei: *τὸ μέντοι αὐτὰ λεγόμενα περὶ αὐτῶν μή οὐχὶ παντὶ τρόπῳ ἐλέγχειν καὶ μή προαφίστασθαι πρὶν ἐν πανταχῇ σκοπῶν ὑπέστη τις, πᾶνν μαλ' ἀκατὸν εἶναι ἀνδρός*. Welche Handlungsweise verräth einen gar weichen Mann? Das Nichtprüfen (*μή ἐλέγχειν*) dessen, was über das Seelenleben gesagt, und das frühere Ablassen (*προαφίστασθαι*), bis man von den Untersuchungen nach allen Seiten hin ermüdet ist. Also das Unzulässige ist: das *μή ἐλέγχειν* und das *προαφίστασθαι*. Wozu

wird also das Subjekt genöthigt? das *ἐλέγχειν* nicht zu unterlassen und das *προαφίστασθαι* zu unterlassen. Von beiden Thätigkeiten muß das kontradiktorische Gegentheil eintreten, also: *τὸ μή οὐχὶ ἐλέγχειν* und *τὸ μή προαφίστασθαι*, und so hat Plato oben geschrieben. Es verräth einen gar weichen Mann (es ist sehr unmännlich), so daß man muß auf alle Weise prüfen, was darüber gesagt wird, und nicht früher ablassen, bevor man sich nach allen Seiten hin untersuchend abgemüht hat, d. h. wenn man nicht prüfen, und wenn man früher ablassen wollte. Es folgen daher die Worte: *δεῖν γὰρ περὶ αὐτὰ ἐν γέ τι τούτων διαπράξασθαι ἢ μαθεῖν ἢ, εἰ τὰυτα ἀδύνατον, τὸν γούν βέλτιστον* u. s. w. Vergl. die wegen des Sinnes von Stallb. citirte Stelle Plat. Polit. c. 25. *δεῖν — μή προαφίστασθαι, πρὶν ἂν ἐν αὐτῇ τὰς διαφορὰς εἰδῆ πάσας*. Ueber das *μή* vor *προαφίστασθαι* hätte kein Streit stattfinden sollen. Nach dieser Stelle könnte die oben aus Plat. Civit. II, 368. C. so umgeformt sein: *δεδοικα γὰρ, μή οὐδ' ὅσιον ἢ παραγενόμενον δικαιοσύνη κατηγορούμένη μή οὐ βοηθεῖν καὶ μή ἀπεγορεύειν*. Und so hat Plat. Civit. IV, 427. E. *μή οὐ βοηθεῖν* geschrieben, eben mit Rücksicht auf die eben vorgeführte Stelle: *Ὁδὲν λέγεις, ἔφη ὁ Γλαύκων, σὶ γὰρ ὑπέσχοιο ζητήσῃν, ὡς οὐχ ὅσιον σοι ὂν μή οὐ βοηθεῖν δικαιοσύνη εἰς δύναμιν παντὶ τρόπῳ* denn du hast versprochen, zu suchen, weil es gottlos sei, so daß man müsse der Gerechtigkeit auf jede Weise beistehen, d. h. wenn man nicht wollte beistehen. Daher erwidert Sokrates: *Ἀληθῆ, ἔφην ἐγώ, ὑπομιμνήσκεις, καὶ ποιητέον μὲν γε οὕτως, ζητῆ δὲ καὶ ἡμᾶς ἐπιλαμβάνειν*. Cf. Schneider an dieser Stelle. —

28. Nun die übrigen Stellen: Der Infinitiv mit *μή οὐ* enthält das Unabweisbare:

Plat. de legib. X, p. 891. *διὰ τὰυτα λόγον οὐδ' ἀμῆ ἔχει οὐδ' ὅσιον ἔμοιγε εἶναι γὰρ εἶναι τὸ μή οὐ βοηθεῖν τούτοις τοῖς λόγοις πάντα ἀνδρα κατὰ δύναμιν* so daß Jedermann nach seinen Kräften diesen Grundsätzen beistehen müsse; oder wenn nicht Jedermann — wollte. Demost. epist. V. 75. (*διατριβῆς Πλάτωνος*) *μή τοὺς θεοῖς τῷ μετασχοῦ μή οὐχὶ ἀπειθεῖν καὶ πρὸς ἅπαντας ἀγαθῶν εἶναι οὐχ ὅσιον ἔργον* Plat. Theaet. p. 151. *ἀλλὰ μέντοι, — σὸν γε οὕτω παρακελευομένου αἰσχρόν μή οὐ παντὶ τρόπῳ προθυμῆσθαι, ὅτι τις ἔχει λέγειν* da du so aufforderst, so ist es schändlich, so daß man auf jede Weise bereitwillig sein muß u. s. w., oder wenn man nicht — wollte. Das Unstatthafte ist *μή προθυμῆσθαι*; das Unabweisbare: *μή οὐ προθυμῆσθαι*. Plat. Protagor. p. 352. D. *καὶ δοκεῖ, ἔφη, ὥσπερ οὐ λέγεις, ὦ Σώκρατες, καὶ ἡμεῖς, εἴπερ τῷ ἄλλῳ, αἰσχρόν ἐστι καὶ ἡμεῖς σοφῶν καὶ ἐπιστήμων μή οὐχὶ πάντων κρείττων γίναι εἶναι τῶν ἀνθρωπείων πραγμάτων* und zugleich ist es für mich, wenn für irgend einen Anderen, schimpflich, so daß ich sagen muß, daß die Weisheit — das Mächtigste ist, oder wenn ich nicht sagen wollte u. s. w. Xen. Anab. II, 2, 11. *καὶ ἡμεῖς αὐτὸς προσελάμβανεν εἰς τὸν πῆλόν ἐμβαλῶν ὥστε πᾶσιν αἰσχρόν εἶναι μή οὐ συσπονδάζειν* daß es allen eine Schande sei, so daß sie mitarbeiten müssen, oder wenn sie nicht wollten mitarbeiten. — Xen. resp. Lacedaem. VI, 2. *ἦν δέ τις πᾶσι ποιεῖ πληγὰς λαβὼν ὅτι ἄλλον κατέλαθ' ἔπος τὸν πατέρα, αἰσχρόν ἐστι μή οὐ ἄλλας πληγὰς ἐμβάλλειν τῷ νείῳ* so ist es schändlich, so daß er dem Sohne noch andere Schläge geben muß, oder wenn er nicht — wollte. Eben so Dionys. Halic. XI, 692, 35. *αἰσχρόν δὲ καὶ μωρὰ πολλῆ πρῶτον ἀνάσταναι μή οὐχ ἂ δὲ πρῶτον ἐπαρωθῆσθαι λέγειν*). Plat. Theaet. p. 151. Theodoros: *οὐ-*

*) Anm. Kühner in seiner Grammatik §. 717. Anm. 3. glaubt mit Unrecht, daß in Xen. Mem. IV, 8, 9. *μή* hinter *αἰσχρόν* für *μή οὐ* stehe; denn der Satz hat Frageform: *ἡμεῖς δὲ τί αἰσχρόν, τὸ τί τοῖς μή δικασθαι περὶ ἡμῶν τὰ δίκαια μήτε γινώσκου, μήτε ποιῶναι; τί αἰσχρόν* ist nämlich gleich *οὐκαὶ αἰσχρόν* und nach *οὐκαὶ αἰσχρόν* steht kein Infinitiv mit *μή οὐ*; stehe eben die Weisheit. Eben so unrichtig ist das andere Beispiel, welches oben zu den auf Seite 11. §. 13. angeführten Stellen gehört, aus Plat. Parm. 147. A., wo ebenfalls eine Frageform ist — was hier Kühner übersehen hat. — *οὐ πάντῃ ἂν τῶν ἐπιγνοῖ τὸ μή ἔτερα εἶναι ἀλλήλων*; der Sinn ist: *ἐπιγνοῖ ἂν*, worauf natürlich nur *μή*, und nicht *μή οὐ* mit dem Infinitiv folgen kann. —

